№ 357
B 176
Abend-Ausgabe

Berlin

Dienstag, 29. Juli 1924

Vossische Zeitung

10 Pfennig

Gegründet 1704

Mit Kurszettel

Berlinische Zeitung von Staats- und gelehrten Sachen

Bezugsbedingungen und Anzeigenpreise, sowie Beilagen, Erscheinungsweise usw. werden im Kopf der Morgen-Ausgabe aufgeführt

Verlag Ullstein. Chefredakteur: Georg Bernhard. Verantw. Redakteur (m. Ausn. d. Handelsteils): Carl Misch, Berlin. Unverl. Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn Porto beiliegt.

Schriftleitung: Berlin SW 68, Kochstraße 22-26

Fernsprech-Zentrale Ullstein, Amt Dönhoff 3600—3663, für den Fernverkehr Amt Dönhoff 3686—3695. Telegramm-Adresse: Ullsteinhaus, Berlin. Postscheckkonto Berlin 660.

Programm der militärischen Räumung.

Mitteilung an Deutschland.

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung".

b **Paris**, 29. Juli.

Nach einer Meldung des „Quotidien" aus London haben die französische und belgische Delegation ein Programm für die militärische Räumung des Ruhrgebietes ausgearbeitet. Dieser Plan werde der englischen Regierung unterbreitet und auch der deutschen Regierung zugestellt werden. Es sei wahrscheinlich, daß dieser Plan die Grundlage von Verhandlungen mit den deutschen Vertretern in London bilden werde.

Französische Gegenforderungen.

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung".

whe **London**, 29. Juli.

Es verlautet, daß Herriot seinen von uns gestern bereits mitgeteilten Vorbehalt bezüglich der Annahme des Kompromisses über die militärische Räumung des Ruhrgebiets in einem persönlichen Brief an Ramsay Macdonald geltend gemacht hat, in dem er gleichzeitig einige Bedenken bezüglich der englischen Auffassung über die Einladung an Deutschland aufführte. Dieser Brief ist gestern vormittag dann mündlich erörtert worden, als Theunis und Herriot vor der Zusammenkunft der Delegationsführer bei Ramsay Macdonald gefrühstückt haben.

Der Stand der Verhandlungen über diese Frage kann dahin zusammengefaßt werden: England hat in Erwartung, daß die deutsche Delegation die Frage der militärischen Räumung des Ruhrgebiets in London anschneiden wird, die Alliierten aufgefordert, in inoffiziellen Besprechungen außerhalb der Konferenz zu dieser Frage Stellung zu nehmen. Ramsay Macdonald hat den Standpunkt der englischen Regierung dahin umschrieben, daß England eine **völlige militärische Räumung des Ruhrgebietes binnen sechs Monaten nach völliger wirtschaftlicher Räumung** (wie die einen behaupten) lebhaft begrüßen, (wie andere behaupten) lebhaft erwarten würde. Der **späteste Termin** für die militärische Räumung würde, berechnet auf Grund der ersten von der Konferenz angenommenen Termine für die Wirtschaftskonferenz, der **15. April 1925** sein müssen. Ramsay Macdonald hat ferner darauf hingewiesen, **daß England entschlossen sei, am 10. Januar 1925 die Kölner Zone gemäß den Bestimmungen des Friedensvertrages zu räumen, und daß es „sehr ernste Bedenken" gegen eine auch nur vorübergehende Wiederbesetzung durch andere alliierte Truppen geltend machen würde. Frankreich und Belgien haben** gegenüber dieser englischen Vorstellung bereits am Sonnabend, als die Premierminister von Portsmouth nach London zurückfuhren, **grundsätzlich ihr Einverständnis bekundet, die militärische Räumung des Ruhrgebietes so rasch wie nur irgend möglich zu vollziehen** und hätten in Aussicht gestellt, daß die englische Version eine ausführbare Diskussionsbasis bilden werde. Innerhalb der belgischen und französischen Delegation wurde dann Sonntags und Montags ein lebhafter Widerstand gegen das von den Premierministern grundsätzlich angenommene Kompromiß geltend gemacht, indem Hymans bei den Belgiern und Nollet bei den Franzosen darauf hinwiesen, daß es unbedingt erforderlich sei, die von England auch aus innerpolitischen Gründen so lebhaft gewünschte militärische Räumung des Ruhrgebietes nur dann zu einem festen Termin zuzusagen, wenn es gelingt, dieses Zugeständnis so teuer wie möglich zu erkaufen. Die „Times" weisen heute darauf hin, daß dieser Preis anscheinend ein recht hoher sein müsse, daß man es sich von englischer Seite überlegen müsse, ob es nicht besser sei, daß die militärische Räumung in direkten Verhandlungen zwischen Frankreich, Belgien und Deutschland geregelt werde. Das Blatt fährt fort: Der englische Premierminister ist noch nicht bereit, die Fragen der französischen Sicherheit und der interalliierten Schulden auf der Konferenz vorzubringen. Da Frankreich bestrebt ist, auf diesem Gebiet Kompensation für die militärische Räumung zu verlangen, scheint es zum Teil schwierig, die Frage weiter zu erörtern.

Man darf diese Mitteilung der „Times" nicht wörtlich nehmen, da die Delegationen Vorbereitungen treffen, um die Erörterung der Sicherheitsfrage hier in London nachdrücklichst zu fördern. Die fehlenden Sachverständigen sind nach London berufen worden; es wird von englischer Seite bereits zugegeben, daß ein Kompromiß über die Beibehaltung französischer und belgischer Eisenbahner auf den rheinisch-westfälischen Eisenbahnen zustandekommen könne, sobald eine Einigung über die Festsetzung eines Datums für die Vollendung der militärischen Räumung des Ruhrgebietes gefunden worden sei. Man geht nicht fehl in der Annahme, daß der noch nicht abgeschlossene englisch-französisch-belgische Handel über die militärische Räumung des Ruhrgebietes und die Lösung der Sicherheitsfrage wohl der wichtigste Grund ist, daß die Vollkonferenz gestern von der Absendung der Einladung an Deutschland abgesehen und es den Delegationsführern überlassen hat, diese Einladung selbständig ergehen zu lassen.

(Siehe auch dritte Seite.)

Kunstwucher!

Von

Emil Lind.

Der Kampf um das Lessing-Theater zwischen der Direktion Rotter und der Bühnengenossenschaft greift über den Interessenkreis der Bühne hinaus. Denn die Genossenschaft, deren Wortführer sich hier vernehmen läßt, streitet für die Sache der Kunst gegen die Diktatur der Geschäftsinteressen.

Unter diesem Ausrufungszeichen schrieb ich vor einigen Jahren über die drohende Amerikanisierung unseres Theaterlebens. „Die Bühnenkunst ist in diesen Ländern (gemeint sind England und Amerika) mehr oder weniger Massenartikel, deren Verschleiß sich den allgemeinen Verkehrsbedingungen der Handelswelt anpaßt. Man kann ja alles kaufen, warum nicht auch Kunst? Manchmal ist's Ramsch, manchmal gute Qualität. („Was habt ihr in Europa vor uns voraus?" sagte mir einmal ein business-Mann. „Alte Kirchen? Die machen wir uns.") Keinerlei Kunstgewissen beschwert die Manager, und sogar in weltberühmten Instituten wie die Metropolitanoper müssen und mußten sich echte Künstler (wie seinezeit auch Mahler) den Bedürfnissen des maß-, weil geldgebenden Logenpöbels fügen.

In den angelsächsischen Ländern, insbesondere in Amerika ist das Theater nur Amüsierstätte. Die Möglichkeit, ja Notwendigkeit solcher Institute auch bei uns, soll keineswegs geleugnet werden, aber es müßte genau und scharf getrennt werden, was im Grunde nur die äußeren Hilfsmittel gemeinsam hat. Die Leistungen solcher redlichen Amüsierstätten, solcher Beutätten von Flachheit, müßten in der Presse nicht unter der Rubrik „Kunst", sondern etwa im lokalen Teil besprochen werden. Eine günstige Nebenwirkung wäre, daß der Ehrgeiz des Darstellers dadurch gestachelt und er in der Lombardierung seiner künstlerischen Persönlichkeit doch etwas vorsichtiger würde. Dann aber müßte eine progressive Kunststeuer nach unten kommen, d. h. je geringer der Kunstwert eines Institutes, desto höher die Steuer. Eine Staffel ließe sich da unschwer finden. Der gesamte Ertrag aber müßte dem künstlerischen Vortrupp dienen.

Auch die Regierung müßte auf Grund des Konzessionsparagraphen im geeigneten Fall eingreifen. Ein Theater ist eine öffentliche Angelegenheit, ein Kulturmittel. Wenn ein solches in ein Mittel gegen die Kultur verkehrt wird, kann das Ministerium für Kultur nicht gleichgültig bleiben. Und diese Gefahr kommt immer näher. Da muß der künstlerische Beschäftigungsnachweis in rigorosester Weise geprüft werden. Wenn ein Zusammenschluß mehrerer Bühnen in Frage kommen sollte, dürfte er nur dann stattfinden, wenn die künstlerische Persönlichkeit (ich sage Persönlichkeit, darin liegt auch die Forderung einer Kunstanschauung, eines bestimmten künstlerischen Willens), wenn die künstlerische Persönlichkeit des Leiters unanfechtbar stark genug und unter allen Umständen bereit ist, die künstlerische Basis der Unternehmungen und damit ihr Anrecht auf besonderen Schutz zu sichern.

Es ist wohl Zeit, davon zu sprechen, denn die in den letzten Wochen bekanntgewordene Ausbreitung des smarten Amerikanismus (Brüder Rotter und Heinz Saltenburg bringen mehr und mehr Theater unter ihre „Kontrolle" wird, wenn man sie marschieren läßt, von einem kulturellen Verantwortungsgefühl gehemmt, Schule machen. Auch nach den großen Städten der Provinz werden die klugen Geschäftsleute greifen, und bald, wie in Amerika ihre Ensembles dauernd auf Reisen schicken. Falls es aber auch nicht so weit kommen sollte, Berlin hätte jedenfalls als Kunststadt, als Theaterzentrum ausgespielt, denn die Abwanderung der schöpferischen Schriftsteller würde unzweifelhaft erfolgen. Die Vielfältigkeit des Berliner, des deutschen Bühnenlebens, seine Kraft und Stärke, die Quelle seiner Blüte würde versiegen, und eines der wenigen Gebiete, wo eine Individualisierung glücklich erhalten wurde, dem Wucher preisgegeben. Es ist nichts anderes wie Wucher mit ideellen Werten, wenn man ohne inneren Beruf, ohne künstlerische Berechtigung eine möglicht hohe Verzinsung fremden Kulturbesitzes betreibt. Es ist Zeit, darauf zu achten, daß Mensch und Handlung übereinstimmen, daß nach der Besinnung als einem notwendigen Bestandteil des Könnens getrogt wird, um nicht zu einer Entwicklung zu kommen, die Kunst und Künstler zum Schaden der Gesamtkultur nur zu einem Objekt des Kapitals machen muß.

Die Entwicklung hat diesen Befürchtungen recht gegeben. Der latente Gegensatz zu dieser Entwicklung hat sich in letzter Zeit zu einem Kampf der Genossenschaft Deutscher Bühnenangehörigen gegen eine Direktion verdichtet, welche nach ihrem bisherigen Verhalten und ihren Leistungen als ein Schulbeispiel des geschilderten Managertyps angesehen werden muß. Bekanntlich schreibt die Gewerbeordnung (§ 32) die Bedingungen zur Führung eines Theaters vor, aber in so unvollkommener Weise, daß mit diesem weitmaschigen Gebilde die Behörde in einem wirklichen Gefahrenfall wenig anzufangen vermag. Es wird deshalb von allen Seiten an einer Reform dieser Verordnung

Die Beilegung des deutsch-russischen Konfliktes.

Wiederherstellung der Handelsvertretung.

Der diplomatische Konflikt zwischen Deutschland und Rußland, der mehrere Monate lang gedauert hat, ist nunmehr beigelegt. In langwierigen Verhandlungen hat man eine Lösung gefunden, die beide Teile befriedigt. Die getroffenen Vereinbarungen sind in einem Protokoll niedergelegt worden, das heute im Auswärtigen Amt durch den Außenminister Dr. Stresemann und Herrn Brodowski von der Russischen Botschaft in Berlin unterzeichnet worden ist. Das Protokoll wird morgen im Wortlaut veröffentlicht werden.

Der Konflikt ist, wie erinnerlich, entstanden infolge Flucht eines kommunistischen Häftlings in die Räume der russischen Handelsvertretung in der Lindenstraße und eine Haussuchung, die daraufhin in der Handelsvertretung von der Polizei vorgenommen wurde. Die Folge des Konfliktes war die Auflösung der russischen Handelsvertretung in Berlin und das Fernbleiben des russischen Botschafters Krestinski, der wenige Tage später zum Kongreß der III. Internationale nach Moskau reiste und seither nicht wieder nach Berlin zurückgekehrt ist. Der wichtigste Inhalt der Vereinbarung, die jetzt getroffen worden ist, geht dahin, daß alle Maßnahmen, die von den Regierungen Deutschlands und Rußlands infolge des Konfliktes getroffen worden sind, wieder rückgängig gemacht werden. Die russische Handelsvertretung in Berlin wird wieder hergestellt, die von Rußland durch sie geforderte Exterritorialität wird nicht gewährt, wenigstens im Prinzip nicht; nur bestimmte Personen, die in der Handelsvertretung arbeiten und die diplomatischen Charakter haben sowie deren Arbeitsräume werden in Zukunft als exterritorial betrachtet werden.

Botschafter Krestinski wird in den nächsten Tagen die Geschäfte der russischen Botschaft wieder übernehmen.

Generalstreik in Ost-Oberschlesien

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung".

we **Breslau**, 29. Juli.

Die Schwierigkeiten in Ost-Oberschlesien haben eine Steigerung erfahren. Sämtliche Arbeiterorganisationen haben für den 30. Juli den Generalstreik angekündigt. Die Bergarbeiter haben sich mit den Eisenarbeitern solidarisch erklärt. Die Ursache der Streikproklamation liegt darin, daß durch die Verordnung der polnischen Regierung über die Verlängerung der Arbeitszeit eine unklare Situation geschaffen ist. Die Verordnung sprach sich nur allgemein für eine Verlängerung aus, ohne dabei die wirtschaftliche Lage der einzelnen Hüttenbetriebe zu berücksichtigen. Die Verordnung war Gegenstand von Angriffen, da mit ihr die Arbeitgeber die Möglichkeit in die Hand bekamen, die veränderten Arbeitsbedingungen auch in den Metallhütten einzuführen, obwohl diese unter den wirtschaftlichen Verhältnissen nicht annähernd so zu leiden haben wie die Eisenhütten.

Am Sonnabend traten alle Arbeiterorganisationen zusammen und beschlossen, die Aufhebung der Verordnung für die Zinkhütten bei der Regierung zu erwirken, insbesondere die Beibehaltung des Achtstundentages bei den Hochöfen, Kokereien, Stahl- und Walzwerken zu fordern. Die Regierung versuchte hierauf, bei den Arbeitgebern zu vermitteln, doch blieb diese Vermittlung angesichts der starren Haltung der Arbeitgeberorganisationen erfolglos. Daraufhin kam es zu der allgemeinen Erklärung des Streiks.

Die Neugestaltung der Reichsbahn.

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung".

* **München**, 29. Juli.

Die Verhandlungen zwischen Bayern und dem Reich über die Eisenbahnfrage werden, wie mitgeteilt wird, morgen beginnen. Vom Reiche kommen dazu der Reichsverkehrsminister Oeser und der Reichsfinanzminister Dr. Luther nach München.

gearbeitet. Selbst wenn also die Genossenschaft in diesem Kampfe unterläge, wäre dies nur ein Beweis mehr für die Unzulänglichkeit der Verordnung.

Die Behörde stützt sich auf die Gutachten der Arbeitgeber- und Arbeitnehmerorganisationen. Das letztere, das der Genossenschaft, ist bereits in den Händen der Behörde. Es steht diesem bis jetzt nur eine Erwiderung der betreffenden Direktion gegenüber, welche von einem bekannten Rechtsanwalt verfaßt und gezeichnet ist. In Kulturdingen ist natürlich jedes Urteil relativ. Es ist ungemein schwer, in bindenden Worten festzulegen, wie ein im kulturellen Dienst Wirkender beschaffen sein soll. Es kommen da seelische Potenzen in Frage, für deren Vorhandensein oder Fehlen nur ein Indizienbeweis geführt werden kann. Es ist daher nicht verwunderlich, daß der gegnerische Schriftsatz das gewöhnliche Mittel verwendet, die Person des Klienten ins hellste Licht zu rücken und die gegnerischen Zeugen als dumme oder intrigante, verlogene und mit sonstigen Merkmalen der [illegible] behaftete Individuen hinzustellen. Bedenklicher ist es, wenn der Rechtsanwalt als Kunstsachverständiger auftritt und seine Meinung mit dem Gewichte seines, bei der Behörde gut klingenden Namens deckt.

Solchen Einflüssen und ähnlichen Gefahren gegenüber entsteht die Frage: wie und durch wen die geforderte moralische und künstlerische Zuverlässigkeit begutachtet oder wie darüber entschieden werden soll. Auch ein Areopag von Sachverständigen kann enttäuschen. Bekannt ist in dieser Beziehung die Stellungnahme eines bereits verstorbenen Hoftheaterintendanten dem Dichter Frank Wedekind gegenüber („Dieses Schwein gehört nicht auf die Bühne", so ungefähr lautete der weitsichtige Ausspruch.). Trotzdem könnte man einige Persönlichkeiten mit kulturellem Gewissen und entsprechenden Fachkenntnissen finden, die in völliger Unabhängigkeit die Gesamteigenschaften (und auf dieses Wort muß der Nachdruck gelegt werden) des Konzessionsbewerbers zu beurteilen wüßten. Jedenfalls wäre es zum mindesten notwendig, das Gesetz in einer Weise zu ändern, daß schon ein leiser Zweifel an der Eignung des Bewerbers für ein öffentliches Kulturamt für die Ablehnung genügend wäre.

Die Genossenschaft Deutscher Bühnenangehöriger kann in solchen Fällen als maßgebende, weil objektive Instanz betrachtet werden. Sie ist sich dessen wohl bewußt, daß durch ihr Vorgehen eine vorübergehende Schädigung einzelner Mitglieder entstehen kann. Sie ist sich dessen bewußt, daß in dieser Zeit der allgemeinen wirtschaftlichen Lebens- und Todeskämpfe die finanzielle Sicherheit eines Unternehmers ein äußerst wichtiger Punkt ist, der gegenüber den übrigen Anforderungen schwer ins Gewicht fallen mag. Die Genossenschaft kennt die ganze Schwere der Erwerbslosenfrage. Trotzdem und gerade deshalb muß sie aber den Kampf gegen das Managertum führen, denn es ist vielleicht die letzte Minute vor der endgültigen Wendung zum reinen Merkantilismus, dem die deutschen Bühnen, besonders die hauptstädtischen, ausgeliefert werden sollen. Es will in diesem Kampfe wenig besagen, wenn ein kleiner Teil der eigenen Organisationsmitglieder, der im engen Verhältnis zu der betroffenen Direktion steht, das Vorgehen nicht billigt. Es ist Pflicht der Führer, den Blick auf das Ganze gerichtet zu halten, das Gesamtinteresse dem einzelner Individuen überzuordnen, und es ist ihre Tragödie, daß sie nicht selten von einer Schicht gerade betroffener Anhänger gehemmt und zum Nachteil des Ganzen von ihrer Linie abgebracht werden.

Im Bühnenleben ist, wie schon ausgeführt, die Persönlichkeit und ihr unmittelbarer Einfluß im täglichen Verkehr bei der Probenarbeit, bei der sich durch unzählige, unsichtbare Kanäle künstlerische Empfindung und kulturelle Art überträgt, ausschlaggebend. Die Wirksamkeit einer solchen Persönlichkeit [illegible] im Gegensatz zu den sonstigen Unternehmungen, bei denen ein Zusammenschluß ein Vorteil für die Produktion sein kann, physisch begrenzt. Schon aus dieser Logik heraus muß eine Trustbildung der Theater besonders betrachtet werden. Die Gefahr einer solchen veranlaßte bekanntlich die demokratische Fraktion des Preußischen Landtages, eine „Große Anfrage" an die Regierung zu richten. Dies kann allerdings nur einen moralischen Vorstoß bedeuten, da das Konzessionswesen der reichsgesetzlichen Regelung unterliegt. Aber auch im Reichstag muß davon gesprochen werden. Vielleicht gelingt es dadurch auch, das Reichstheatergesetz aus der Versenkung zu holen, in der es schon seit vielen Jahren liegt, was um so leichter wäre, als in Deutschösterreich bereits ein vorbildliches Gesetz existiert und für das deutsche die nun zum zweitenmal abgeschlossenen Tarifverbindlichkeiten zwischen Bühnenverein und Genossenschaft als Unterlage dienen können. Vielleicht kann auch durch die reichstägliche Behandlung der Theaterfragen eine günstige Nebenwirkung erzielt werden: die Erweckung des Kunstgefühls und des Kunstgewissens in weiteren Kreisen. Denn auch die künstlerische Entwicklung der Stadt- und Staatstheater wird einer genauen Prüfung unterzogen werden müssen. Das Instrument, das den Theaterleitungen in Form von Dezernaten beigegeben worden ist, ist selten rein appollinisch gestimmt. Der Sinn des Mäzenatentums ist von den öffentlichen Behörden noch nicht erfaßt worden, des Mäzenatentums, welches gibt, ohne den Versuch zu machen, die Kunst durch außerkünstlerische Gesichtspunkte zu beeinflussen.

Zusammenfassend ist zu sagen: die Konzessionierung eines Theaters ist das technische Mittel zur Erfüllung einer Kunstanschauung. Der Kampf der Genossenschaft ist also nur eine Schlacht in einem Dauerkriege, bei welchem, wie sich aus Zuschriften gezeigt hat, der Genossenschaft die besten kritischen Köpfe Berlins zur Seite stehen. Es ist der Kampf um die gesetzliche Heraushebung eines wichtigen Kulturgebietes aus dem allgemeinen Wirtschaftsgetriebe, aus der allgemeinen Wirtschaftsentwicklung. Vielleicht gelingt es in diesem Falle, das Geistige, das sonst nur im besten Fall als Mittel benutzt wird, als Zweck zu proklamieren.

Deutschland und der Völkerbund.

Der „Vorwärts" läßt sich von seinem Londoner Korrespondenten melden, daß im „Daily Telegraph" berichtet worden sei, die deutsche Regierung habe bei der Anwesenheit Sir Eric Drummonds in Berlin vor mehreren Wochen als Bedingung für Deutschlands Zutritt zum Völkerbund eine Revision der territorialen Verhältnisse im Osten (Korridor) und Rückgabe bzw. ein Mandat über die Kolonie Ostafrika verlangt. An diese Meldung knüpft der „Sozialistische Parlamentsdienst" eine erregte Kritik der Reichsregierung, in der u. a. von einem „Skandal" gesprochen wird.

Nach unseren Informationen hat ein solcher Artikel erstens nie im „Daily Telegraph" gestanden; zweitens sind aber auch bei den unverbindlichen Besprechungen, die zwischen Sir Eric Drummond und Lord d'Abernon auf englischer und Frhr. v. Maltzan und Leg.-Rat v. Bülow auf deutscher Seite stattgefunden haben, ähnliche Bedingungen deutscherseits nicht gestellt worden. In diesem Fall ist nicht der „Daily Telegraph", wie der „Soz. Parl. Dienst" hofft, das „Opfer falscher Informationen geworden", sondern er selbst.

Die Reichsdienst-Strafordnung.

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung".

h Stuttgart, 29. Juli.

Die württembergische Regierung hat aus Anlaß des Entwurfes einer Reichsdienst-Strafordnung bei der Reichsregierung Vorstellung gegen die „unnötige und überhastete Gesetzesmacherei" erhoben mit der Begründung, daß die Vereinfachung der Staatsverwaltung und die Verringerung der Beamtenzahl undurchführbar seien, wenn die Reformer ihrem Drang nach gesetzgeberischer Betätigung nicht widerstehen können. Ein so umfangreicher Entwurf, wie es die geplante Reichsdienst-Strafordnung sei, nehme die Zeit von hunderten von Beamten in Anspruch, da er wegen seines Eingreifens in alle Verwaltungszweige von allen Reichs- und allen Landesregierungen und allen Ministerien eingehend geprüft werden müsse. Die Kräfte der Regierungen, der Volksvertretung und der Beamten müßten auf die notwendigen Aufgaben beschränkt bleiben. Die Beratung der Gesetzentwürfe und anderer wichtige Angelegenheiten in den Ausschüssen seien so vorzunehmen, daß die Landesregierungen die erforderliche Zeit zur Prüfung und Anweisung an die Reichsratsbevollmächtigten haben. Die gegenwärtige Taktik komme in vielen Fällen geradezu auf eine Ausschaltung der Landesregierungen hinaus.

*

Herr Bazille gehört also nicht zu den Reformern, die den „Drang nach gesetzgeberischer Tätigkeit" in sich spüren. Aber er hätte natürlich trotzdem keine Vorstellungen erhoben, wenn die Reichsregierung unter deutschnationaler Führung stünde. Er hätte dann anerkannt, daß eine Reichsdienst-Strafordnung eben notwendig sei und geschaffen werden müsse.

Soldatenspielerei.

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung".

w Frankfurt a. M., 29. Juli.

Unter der Anklage, einen verbotenen geheimen Bund gebildet zu haben, um sich zu einem militärischen Verband zusammenzuschließen, ferner der Bildung einer Hundertschaft zu dem Zwecke, politische Ziele zu erringen, sowie wegen verbotenen Waffenbesitzes standen vor dem erweiterten Schöffengericht 7 junge, noch unbestrafte Leute im Alter von 22 bis 28 Jahren. Der Hauptangeklagte, der Glaser Willi Diestel, hatte zuerst einen Verein „Adler zum Rhein" gegründet, hatte dann auf dem Wege eines Inserats „treudeutsche Brüder" gesucht und dann den Wanderklub „Möwe" gegründet. Die eintretenden Mitglieder bekamen das Programm der nationalsozialistischen Partei überreicht. Auch eine Sturmabteilung sollte gegründet werden. Als man sich in Frankfurt nicht mehr sicher fühlte, ging Diestel mit einzelnen Mitgliedern nach Bayern, und zwar nach Nürnberg. Dort wurden sie von der „Reichsflagge" unterstützt. Sie beteiligten sich an politischen Versammlungen der „nationalen" Verbände. Eines Abends haben sie sich uniformiert „zum Judenfang" in ein Kaffeehaus begeben. Ein andermal standen sie auf der Straße Nürnbergs Posten. Es war gemeldet worden, daß ein kommunistisches Auto Munition nach Nürnberg schuggeln sollte. Das Gericht verurteilte Diestel zu 3 Monaten Gefängnis, alle übrigen Angeklagten zu je einem Monat Gefängnis und je 25 M. Geldstrafe wegen Waffenbesitzes. Die Gefängnisstrafe gilt als durch die Untersuchungshaft verbüßt, ausgenommen bei Diestel, dem für den Rest bedingte Begnadigung zugebilligt worden ist.

Stelldichein.

Von

Julius Berstl.

Frühling kam. Der Himmel glomm silbern. Und Wei Sheng liebte Kuei Chin.

Aber die Nächte waren silberner als der Tag. Wie eine dampfende Opferschale hing der weiße Mond im satten Grün des Himmels. Und Wei Sheng liebte Kuei Chin.

Ueber den Fluß schwang sich die Brücke. Schwebebogen, wie von ausgeschnittenem schwarzem Papier. Unter der Brücke samtweiches Dunkel und das Singen des Flusses, der liebkosend schlanke Pfeiler umstreichelt.

Und Wei Sheng liebte Kuei Chin.

Wie das Dunkel unter der Brücke war die Liebe des Liebespaares. Verstohlen und wetteifernd mit der lautlosen Zärtlichkeit silberner Nacht.

„Komm an den Pfeiler unter der Brücke!" schrieb Kuei Chin kunstvoll auf das Täfelchen von Holz. Und sandte das Täfelchen von Holz an Wei Sheng. Verstohlen.

Seit dem Tage trafen sich Wei Sheng und Kuei Chin am Pfeiler unter der Brücke.

Die Nächte waren silberner als der Tag.

*

Aber mit älter werdender Sonne schmolz der Schnee in den Bergen und rann zu Tal.

Der Fluß schwoll. Um die Pfeiler der Brücke sang der Fluß in zornigem Baß.

„Komm an den Pfeiler unter der Brücke!" Wie ein weißer Schmetterling tändelten Kuei Chins Worte über der zornigen Flut.

An den Pfeiler gelehnt, schlanken Pfeiler des Schwebebogens, schlürfte Wei Sheng mit leuchtenden Blicken den Schmetterlingsgruß der fernen Geliebten.

Wirft erst Nacht den schwarzsilbernen Mantel über die Schulter der kauernden Erde, wird Kuei Chin der Liebesmahnung zu verstohlenem Stelldichein folgen!

An den Pfeiler gelehnt, schlanken Pfeiler des Schwebebogens, harrt Wei Sheng der köstlichen Stunde.

Schwarze Wellen mit weißen Kronen zischen zornig um Fuß ihm, um Knöchel.

Dunkel die Nacht. Kein Mond am Himmel. Wind lacht spöttisch. Kein Schritt im Kies.

Kommt die Geliebte? Verlosch der Laterne zärtliches Licht, das ihre tändelnden Schritte liebkosend behütet?

Verlosch der Liebe zärtliche Flamme im Herzen des Mädchens, das kunstvoll schrieb: „Komm an den Pfeiler unter der Brücke"?

Um das Herz Wei Shengs mit spöttischem Lachen streicht der Wind.

Um die Knie Wei Shengs mit zornigem Singen gurrt der Fluß.

„Am Pfeiler unter der Brücke auf Kuei Chin zu warten, hab ich versprochen!" lächelt Wei Sheng.

„Wer bricht sein Wort?"

Um die Brust Wei Shengs mit Murren und Tosen singt der Fluß.

An den Pfeiler geklammert, schlanken Pfeiler des Schwebebogens, trotzt Wei Sheng dem Zerren der Wellen. Schüchtern lächelt sein Auge: „Ob sie noch kommt?"

Um die Stirn Wei Shengs mit Donnern und Jauchzen brüllt der Fluß.

An den Pfeiler geklammert, schlanken Pfeiler des Schwebebogens, wartet der Tote in standhafter Treue.

— — — — — — — — — — — — —

„Komm an den Pfeiler unter der Brücke!" —

Weißer Schmetterling tändelt über gierig schnaufenden Wassern.

Neue Privatdozenten an der Berliner Universität. In der Medizinischen Fakultät der Berliner Universität haben sich dieser Tage vier neue Privatdozenten habilitiert. Dr. Max Gießwein, Assistenzarzt an der Hals-, Nasen-, Ohrenklinik und Poliklinik Passows, Dr. Erwin Gohrbandt, Assistent am Pathologischen Institut, Dr. Paul Karger, Assistenzarzt in Czernys Poliklinik für Kinderkrankheiten, und Dr. Erwin K. Wolff, gleichfalls Assistent von Lubarsch. In der Philosophischen Fakultät hat sich gleichzeitig ein neuer Privatdozent habilitiert, Dr. Bennewitz, Assistent von Prof. Dr. Bodenstein im Physikalisch-Chemischen Institut. Bennewitz behandelte in seiner Antrittsrede die Auswirkung der Quantentheorie auf die Chemie.

Busoni als Bibliophile. Der große Tonkünstler Busoni, der soeben verstorben ist, gehörte zu den eifrigsten Bibliophilen Deutschlands. Schon seit vielen Jahrzehnten war er ein ständiger Gast aller Buchhandlungen, die sich mit dem Verkauf seltener und kostbarer Bücher befassen. Er gehörte zu den größten Kennern besonders der Erstausgaben der deutschen Literatur. Man konnte ihn stundenlang in Antiquariaten sitzen sehen, umgeben von einer ungeheueren Anzahl seltener Schriften, die er mit Kennerblick auf Jahr des Erscheinens, auf Seitenzahl, kurz auf alle die Anzeichen prüfte, aus denen ein Fachmann die wirkliche Qualität eines Buches ersieht. Besonders hatten es ihm die illustrierten Werke der deutschen Literatur angetan. Die kleinen genealogischen Kalender mit den Kupferstichen von Chodowiecki, Meil u. a. berühmten deutschen Kupferstechern, kaufte er, wo er sie erhalten konnte. Eine besondere Vorliebe hatte er für die Erstausgaben und illustrierten Werke von Goethe. Seine Bibliothek weist eine ungeheure Anzahl von Goethe-Schriften auf, wie sie vielleicht selten ein Sammler zusammengebracht hat.

Das Gespenst.

Von

Wilhelm Feldmann,

Berichterstatter der „Vossischen Zeitung".

* Paris, im Juli.

Heute mittag habe ich beim hellsten Sommersonnenschein ein Gespenst gesehen.

Ich aß in einem dieser luftigen Restaurants an der Porte Maillot, nicht weit vom Bois de Boulogne, in denen man sich schon ein wenig auf dem Lande fühlt. Das Lokal war nur schwach besetzt. Von der Ueberfüllung, die Paris den Olympischen Spielen zu verdanken hoffte, war nichts zu spüren.

Plötzlich tauchte ein seltsamer Gast unter uns auf, in riesigem schwarzen Filzhut, schwarzem Samtanzug mit großen weißen Knöpfen und richtigen Stulpstiefeln.

Ich erkannte ihn schon von weitem, und ein Bild aus meinen ersten Pariser Tagen stieg vor mir auf. Im Oktober 1903, am zweiten oder dritten Abend nach meiner Ankunft, führte ein Freund mich in ein „Kabarett", das nach seiner Versicherung eine Sehenswürdigkeit von Paris war. Es lag irgendwo in der Gegend der Place de la République.

Fünfzig Centimes Eintritt. Dafür wurde jeder neue Gast durch einen Tuschgesang im Argotstil begrüßt. Das Publikum zu zwei Dritteln Arbeiter. Ein kleiner, schlecht beleuchteter Raum voll Tabaksqualm. Klavier, Harmonium und dort, neben dem Sängerpodium, eine kleine Guillotine.

„Le bruyant Alexandre", der tosende Alexander. So hieß die Bude nach ihrem Besitzer, der allein das ganze Programm heruntersang, klavierbegleitet von seiner Frau, Madame Alexandrette. Sein Hauptschlager war das traurige Lied von dem „petit Henri", der keinen Vater hatte, im „quartier de l'Arsenal" verwahrlost heranwuchs, sich auf der „Bastoche" (Bastille) in ein Mädchen verliebte, die Geldfrage durch Ermordung eines Omnibusschaffners löste und sein junges Leben dann auf der Guillotine lassen mußte.

Feierliche Orgeltöne, von Alexandrette auf dem Harmonium hervorgebracht, leiteten das Lied ein und schlossen es ab. Die Stelle von der Enthauptung des kleinen Heinrich wurde dadurch besonders schauerlich gemacht, daß der Tosende Alexander mit einer scheinbar zufälligen Bewegung das Messer seiner Miniaturguillotine fallen ließ.

Die Wirkung war stark. Später habe ich freilich herausbekommen, daß der „bruyant Alexandre" nur eine schwache Nachahmung des Schöpfers der „chanson brutale" Aristide Bruant war, und daß seine ganze Bude als schlechte Kopie des „Cabaret Aristide Bruant" gelten mußte, wobei man sich fast fragen konnte, ob nicht eine Art von unlauterer Konkurrenz vorlag.

Rossis Geständnis.

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung".

mp **Rom**, 28. Juli.

Die Mordaffäre Matteotti, die von ihren politischen Rückwirkungen beinahe überholt worden war, rückt wieder an erste Stelle und bildet den einzigen Gesprächsstoff des Tages. Das Geständnis des ehemaligen Chefs des Presseamtes Rossi hat das Interesse aller Kreise wieder auf die Mordaffäre Matteotti selbst konzentriert. Nach einer Meldung des „Sereno" gab Rossi dem Untersuchungsrichter folgende Erklärung ab: „Ich beschränkte mich darauf, Dumini den Auftrag zu erteilen, den oppositionellen Abgeordneten Matteotti auf einige Tage gefangen zu halten, um ihn zu verhindern, die angekündigte oppositionelle Rede in der Kammer zu halten, und dies tat ich," wie Rossi wörtlich sagte, „weil nichts geschieht, was Gott nicht will." Diese Enthüllungen Rossis wären von weittragender Bedeutung und würden verschiedene Personen, auf die man die Verantwortung abwälzen möchte, in die Affäre mitverwickeln. Der Pressechef hätte die ganze Aktion damit begründet, daß sie ausschließlich Parteizwecken diente.

Rossi erklärte, er hätte die Verantwortung in der Mordaffäre Matteotti und für die anderen Ueberfälle übernommen. Er fügte aber hinzu, daß er als Pressechef und Sekretär der fascistischen Partei nichts anderes tat, als Befehle auszuführen.

Presseknebelung in Italien.

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung".

mp **Mailand**, 29. Juli.

Gestern hat der Präfekt die Beschlagnahme aller Blätter mit Ausnahme des Organs des Ministerpräsidenten „Il Secolo" verfügt, weil sie die Meldung des „Sereno" über die Erklärungen Rossis vor dem Untersuchungsrichter abgedruckt hatten. Diese Maßnahme rief allgemeine Entrüstung hervor. Auf einen gemeinsamen Schritt der Blätter wurde die Beschlagnahme in den Nachmittagsstunden rückgängiggemacht, so daß die Sonntagsblätter erst in den späten Nachmittagsstunden erscheinen konnten.

*

Der Präfekt von Rom hat eine Verordnung für die Zeitungen erlassen, in der jede Veröffentlichung von Aussagen und Indiskretionen über die Untersuchung in Sachen Matteotti untersagt wird. Zu dieser Maßnahme schreibt „Mondo", es sei klar, daß man damit Stillschweigen über den Prozeß Matteotti schaffen wolle wie auch über die anderen Prozesse, die mit den Verbrechen der Tscheka in Zusammenhang stehen. Das Blatt behauptet, es handle sich nicht darum, Geheimnisse der gerichtlichen Untersuchung zu verraten, sondern die Nachforschungen nach diesen wichtigen Ereignissen, die die öffentliche Meinung aufrühren, zu unterstützen, und fragt, ob man auch damit das Untersuchungsverfahren auf eine falsche Bahn leiten wolle.

Verbot eines kommunistischen Blattes.

Vom thüringischen Ministerium ist das in Gotha erscheinende kommunistische „Thüringer Volksblatt" auf 15 Tage verboten worden, weil in einem Artikel aufgefordert worden ist, am 3. August zu demonstrieren für die „Entwaffnung der Bourgeoisie und die Bewaffnung der Proletarier", ferner für den „Sturz der Bourgeoisie und die Errichtung der Rätediktatur der Werktätigen".

Der Streit um die Sanktionen.

Ein Vorschlag Amerikas.

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung".

whe **London**, 29. Juli.

Ueber die Verhandlungen in der ersten Kommission verlautet, daß zwei Vorschläge als Diskussionsbasis vorliegen:

1. der Antrag Theunis, wonach die Reparationskommission im Falle einer deutschen Nichterfüllung den Charakter der Nichterfüllung — das heißt, ob er „technisch" oder „böswillig" sei — von einem aus fünf Mitgliedern des Dawes-Ausschusses bestehenden Sachverständigen-Ausschuß prüfen lassen soll; daß ferner, wenn dieser Sachverständigen-Ausschuß die „Böswilligkeit" bejahen sollte, von einem andern Sachverständigen-Ausschuß, der gleichfalls aus fünf ehemaligen Mitgliedern des Dawes-Ausschusses bestehen soll, Vorschläge über die anzuwendenden Sanktionen ausarbeiten lassen soll. Frankreich ist bereit, diesen Vorschlag anzunehmen, wenn die Ratschläge der beiden Sachverständigen-Ausschüsse für die Reparations-Kommission nicht verbindlich sein sollten. England wird über diesen Vorschlag nur weiter diskutieren, wenn die Kommission die grundsätzliche Entscheidung trifft, daß die Ratschläge dieser Sachverständigen-Ausschüsse verbindlich sind und an die Stelle sachlicher Beschlüsse der Reparations-Kommission zu treten haben.

2. der amerikanische Vorschlag, daß der gesamte Verhandlungsstoff des ersten Ausschusses, das heißt Feststellung der Nichterfüllung, die Ausarbeitung etwaiger Sanktionen sowie Gestellung von Sicherheiten für die Anleihe in direkten Beratungen zwischen den Bankiers und der Reparationskommission geklärt werden sollen. Dieser Vorschlag wird von Belgien und Italien unterstützt, während ihn England abgelehnt hat. Frankreich hat zu dem zweiten Vorschlag nicht Stellung genommen, da es bis Mittwoch einen umgearbeiteten Text des belgischen Vorschlages vorlegen will, der den Bedenken, die gegen den belgischen Vorschlag vorgebracht wurden, in „jeder Beziehung gerecht werden" soll.

Proteste gegen Snowden.

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung".

whe **London**, 29. Juli.

Snowden hat gestern in der Vollsitzung einen von englischer Seite peinlich empfundenen Zwischenfall hervorgerufen. Nachdem Thomas den Bericht des 2. Ausschusses erstattet hatte, hat Snowden in der Vollsitzung seinen englischen Ministerkollegen und Parteigenossen in voller Oeffentlichkeit abgekanzelt, weil die zweite Kommission angeblich ihre Verhandlungsvollmachten überschritten haben soll. Thomas, der energischste und gewandteste Eisenbahnarbeiterführer, der schlagfertigste englische Wirtschaftler, ist dem etwas verbitterten und in seinen Aeußerungen außerordentlich sarkastischen Schatzkanzler zum Gaudium der 200 Zuhörer die Antwort in keiner Beziehung schuldig geblieben. In den Wandelgängen des Unterhauses wurde gestern dieser Zwischenfall lebhaft erörtert. Es ist von Vertretern der konservativen und liberalen Partei darauf hingewiesen worden, daß das Auftreten des Schatzkanzlers nicht geeignet sei, die an sich schon schwierige Aufgabe der Londoner Konferenz zu erleichtern. England als das Land, in dem die Konferenz zu Gaste sei, müsse durch die Art des Auftretens der von ihm gestellten Vorsitzenden der Vollkonferenz und der Ausschüsse in jeder Verhandlung ausgleichend wirken. Es berühre unangenehm, wenn ein englischer Vorsitzender durch die Schroffheit seines Auftretens nicht nur die einzelnen Delegierten verschnupfe, sondern einen sehr ernst zu nehmenden amerikanischen Vermittlungsvorschlag, der, wie der amerikanische Vertreter betonte, „im Einverständnis mit der amerikanischen Regierung" aufgestellt worden sei und dem ein lebhafter Telegrammwechsel zwischen Kellog, Hughes und Coolidge vorangegangen sei, mit Geringschätzung und in wenig verbindlicher Form zurückweise.

Theunis und Kellog haben sich gestern in breitester Oeffentlichkeit sehr unfreundlich über den englischen Schatzkanzler geäußert, so daß man annehmen muß, daß sie heute vormittag in der Downingstreet Proteste vorbringen werden.

Nächste Vollsitzung Donnerstag.

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung".

whe **London**, 29. Juli.

Wenn die weiteren Verhandlungen der Konferenz einen glatten Verlauf nehmen, ist nach optimistischen Schätzungen mit einem Abschluß der Konferenzarbeiten frühestens am Dienstag, dem 5. August, zu rechnen. Die Pessimisten unter den Propheten weisen darauf hin, daß jedes Stadium der Konferenz bisher länger gedauert hat, als man annahm, daß auch jetzt wieder die Einladung der deutschen Delegation etwas hinausgeschoben worden sei, und daß die Konferenz, möglicherweise noch annähernd die ganze nächste Woche bis Freitag oder Sonnabend in Anspruch nehmen kann. Es wird darauf hingewiesen, daß die Konferenz, an der Amerika zum erstenmal einen so aktiven Anteil nimmt, naturgemäß länger dauern müsse als die zahlreichen Sitzungen des Obersten Rates, die stets mit einer nichtssagenden Formel geendet haben, in der bereits der Keim zu neuen Meinungsverschiedenheiten, neuen Beratungen, neuen Konferenzen und neuen Scheinlösungen gelegen habe.

Vorläufig steht nur fest, daß die nächste Vollsitzung der Konferenz wahrscheinlich am Donnerstag stattfinden wird, um den Bericht des dritten Ausschusses über die Sachleistungen und Mitteilungen des ersten Ausschusses über den Stand seiner Arbeiten entgegenzunehmen, sowie zu einem bereits ausgearbeiteten Kompromiß über die Eisenbahner-Frage Stellung zu nehmen. In unterrichteten Kreisen nimmt man ferner an, daß die Einladung an Deutschland am Donnerstag ergehen wird, so daß man mit der Möglichkeit rechnet, daß am Sonnabend und Montag (dem englischen Bankfeiertag) die Verhandlungen mit Deutschland möglichst ohne Unterbrechung durchgeführt und am Dienstag beendet werden können. Für Mittwoch nächster Woche käme dann noch eine feierliche Vollsitzung in Betracht, in der die Konferenz geschlossen und das gemeinsam aufgesetzte Protokoll unterzeichnet werden könnte.

Beratung der Bankiers.

London, 29. Juli.

Heute wird eine wichtige Sitzung der amerikanischen, britischen und alliierten Bankiers stattfinden — wahrscheinlich unter dem Vorsitz Lamonts von der Firma Morgan u. Co. — um die notwendigen Bedingungen der Anleihe zu ergänzen. Wie verlautet, haben die Bankiers drei Arten finanzieller Garantien vorgesehen:

1. allgemeine Garantien aller teilnehmenden Mächte,
2. eine individuelle Garantie jeder Macht, die eine separate Aktion unternimmt,
3. Garantie der Bankiers und der unter 2 erwähnten Mächte.

Militärkontrolle durch den Völkerbund

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung".

jb **Genf**, 28. Juli.

Das vom Völkerbundsrat auf seiner letzten Tagung eingesetzte Juristen-Komitee, das ein Gutachten über die Auslegung des § 5 Artikel 4 des Völkerbundspaktes ausarbeiten soll, trat gestern im Völkerbundsrat zusammen. Es handelt sich bekanntlich darum, ob das in Artikel 4 vorgesehene Recht von Völkerbundsmitgliedern, die dem Rate nicht angehören, aber zu — der besonders interessierenden — Ratssitzungen herangezogen werden können, auch bei den künftigen Verhandlungen des Rates über die Uebernahme der Militärkontrolle in den unterlegenen Staaten durch den Völkerbund in Kraft treten soll. Obgleich die Sitzungen des Komitees streng geheim sind, läßt sich die Absicht erkennen, die Frage zu verneinen, und zwar nicht nur für die unterlegenen Staaten wie Oesterreich, Bulgarien und Ungarn, sondern auch für die „Siegerstaaten" Rumänien, Jugoslawien und Griechenland. Da das Gutachten des Juristen-Komitees nicht nur für die vorläufig allein zur Debatte stehende Frage der Militärkontrolle in Ungarn, Bulgarien und Oesterreich, sondern auch für die etwaige Ueberweisung der Militärkontrolle in Deutschland an den Völkerbund maßgebend sein wird, ist den Beratungen der juristischen Sachverständigen auch in Deutschland Bedeutung beizumessen.

Kommunistisches Eisenbahn-Attentat

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung".

c **Bukarest**, 28. Juli.

Nach der Aufdeckung des kommunistischen Komplottes in Bessarabien und der Brandstiftung in der Bukarester Tabakfabrik wird nunmehr ein kommunistischer Anschlag auf den Expreßzug Bukarest—Jassy gemeldet. Der Expreßzug entgleiste zwischen den Stationen Varnava und Ciurea, wobei zwei Waggons aus den Schienen geworfen wurden. Die sofort eingeleiteten Erhebungen haben festgestellt, daß die Schienen in einer Länge von zwanzig Metern von verbrecherischer Hand entfernt und neben dem Bahndamm niedergelegt wurden. Mit Ausnahme des Lokomotivführers, der starke Verbrühungen erlitt, wurde niemand verletzt. Die Regierung hat sämtliche kommunistischen Organisationen aufgelöst.

Der seltsame Gast, der heute mittag in unser Restaurant trat, war der „bruyant Alexandre", wie ich ihn vor fast zwanzig Jahren gesehen habe. Er war nicht gekommen, um unter uns Platz zu nehmen. Langsam ging er von Tisch zu Tisch und bot einen Band mit Liedern feil. Niemand kaufte sie, soweit ich beobachten konnte. Aber mancher gab trotzdem, und seine Gabe wurde angenommen. Der Tosende Alexander bettelte!

Jetzt näherte er sich meinem Tisch, und da fiel mir plötzlich ein, daß Alexander seit ein paar Jahren tot ist. Ich erinnerte mich genau, in den Pariser Blättern seinen Nekrolog gelesen zu haben. Wer war denn dieser da?

Er stand nun neben mir und murmelte seinen Spruch: „Ein alter Chansonnier, der erblindet ist, bittet Sie, ihm etwas abzukaufen. Ich bin der bruyant Alexandre . . ."

Nein, der war er nicht! Aber der Doppelgänger hatte den Namen doch nicht gestohlen. Der alte Chansonnier da neben meinem Tisch war Madame Alexandrette, die Witwe des toten Sängers.

Ich erkannte sie deutlich wieder und griff schnell in die Tasche, um der Armen etwas zu geben. Meine Hand zitterte, und das Geldstück rollte auf den Boden. Die Frau wollte es aufheben, aber ich war schneller als sie und reichte es ihr.

„Oh, monsieur, pardon! Ich habe Sie derangiert. Guten Appetit!"

Sie legte mir einen Zettel hin mit ihrem Bild und einer Bescheinigung darüber, daß der „bruyant Alexandre" unter dem 21. Februar 1924 vom Polizeipräsidenten in Anbetracht seiner Verdienste ermächtigt worden ist, in Cafés und Restaurants „seine Werke" zu verkaufen.

Ich folgte ihr mit den Augen auf ihrem weiteren Gang durch das Lokal. Ueber dem Ohr trug sie einen Bleistift. Es kommt wohl vor, daß fremde Damen um die Unterschrift des alten Chansonniers bitten! Heute hatte sie nicht mehr viel Erfolg. Die meisten Gäste taten, als sähen sie den Bittsteller gar nicht. Ein Herr mit dicker Zigarre beschwerte sich sogar beim Geschäftsführer des Restaurants über die Störung.

Aber dort die liebe Kleine öffnete richtig ihre Handtasche und zog ein Geldstück für den Sänger heraus. Wenn deine Männer mehr von deinen Frauen hätten, Frankreich, dann wäre vieles besser!

Langsam schritt der Doppelgänger des Tosenden Alexander, der selbst zeitlebens Doppelgänger eines Größeren gewesen war, durch das Restaurant zum Ausgang zurück, vorsichtig mit dem Blindenstab nach rechts und links tastend. Und dann war das Gespenst im Sonnenschein der Avenue de la Grande Armée verschwunden.

Ein Bernini-Fund im Eskorial. In der Begräbniskapelle der spanischen Könige wurde von Bernini ein bronzenes Kruzifix aufgestellt, das König Philipp IV. dem römischen Meister in Auftrag gegeben hat. Dies Kruzifix, das bisher als verschollen galt, hat jetzt Dr. Hermann Voß, Kustos am Berliner Kaiser-Friedrich-Museum, in einem anderen Raume des Eskorial wiedergefunden. Der Fundbericht von Voß, den die von ihm herausgegebene Seemannsche „Zeitschrift für bildende Kunst" soeben veröffentlicht, macht aus den alten italienischen und spanischen Nachrichten den Zusammenhang zweifellos. Damit ist von dem Hauptmeister des Barock eine Arbeit wiedergewonnen, die unter seinen Bronzewerken unbedenklich an eine der ersten Stellen gerückt werden muß. Das Kruzifix, das ursprünglich an einem Kreuzesschaft von schwarzem Marmor innerhalb einer runden, von Pilastern eingefaßten Nische hing, zeigt die für Bernini charakteristische bewegte Führung des Umrisses und dazu eine hohe Feinheit der Innenmodellierung.

Wiederherstellung des Berliner Opernhauses. Die von allen Kunstfreunden längst gewünschte Wiederherstellung des Berliner Opernhauses nimmt erfreulicherweise in diesen Ferien ihren Anfang. Mit den Mitteln, die der letzte Staatshaushalt dafür vorsah, werden zurzeit die Rangtreppen umgebaut. Jeder Rang erhält nunmehr seinen eigenen feuersicheren Zugang. Der Umbau erfolgt im übrigen unter strenger Schonung aller künstlerisch wichtigen und bemerkenswerten Teile des Baues. Er hat eine höchst dankenswerte Nebenwirkung: die gräßlichen Eisentreppen, die seit zwanzig Jahren die Fassaden des Opernhauses schändeten, werden wenigstens an dem Vorderteil des Baues sämtlich fallen, ja sie sind in den letzten Tagen zum größten Teil schon entfernt worden. Die Zwecke der Sicherheit der Opernbesucher werden durch den Umbau der Treppen voll erfüllt, so daß die Nottreppen am Aeußeren des Gebäudes, die unseres Wissens niemals benutzt worden sind, überflüssig wurden. Jetzt ist man daran, die kleinen Schäden auszubessern, die die Anbringung der Eisenteile für die Fassade zur Folge hatte, Schäden, die leider auch die schönen gliedernden Sandsteinteile des Putzbaues mannigfach betroffen haben. Wenn das Gerüst fällt, wird man die edlen Abmessungen dieser ersten großen Bauschöpfung Friedrichs des Großen und seines Knobelsdorff zum erstenmal seit langer Zeit wieder genießen können. Leider bietet sich ja dann infolge der häßlichen Ueberdachung der Vorfahrt die Vorderfassade immer noch nicht so, wie sie bis weit ins 19. Jahrhundert hinein gestanden hat, mit der rechtwinklig gebrochenen, im Unterteil gerade nach vorn führenden Treppe, die unter die Säulen und dann in den „Apollonischen Saal", das heutige Foyer, hinaufführte. Wenn man hier im Interesse der Opernbesucher die Ueberdachung stehen läßt, so könnte doch die nicht minder scheußliche Ueberdachung an der Ostseite jetzt fallen, die ehemals für die Benutzung der kleinen Hofloge angebracht worden ist. Die Seitenfassade aber und besonders die Rückseite sind ja noch immer durch die Erweiterungsbauten in ihrem alten Bestande geschädigt, und der riesige Schnürbodenausbau wird ja auch noch auf unabsehbare Zeit bleiben müssen — bis sich Berlin eine neue Große Oper leisten kann.

Hochschulnachrichten. Dr. Ferdinand Sommer in Jena hat den Ruf auf den Lehrstuhl der vergleichenden Sprachwissenschaft an der Universität Bonn als Nachfolger R. Thurneysens angenommen.

Amtlich wird die Ernennung des o. Professors Dr. Max Hauttmann in Rostock vom 1. Oktober 1924 ab zum ordentlichen Professor für Kunstgeschichte an der Universität München als Nachfolger Wölfflins bestätigt.

Zur Wiederbesetzung des Lehrstuhls der Pharmakologie an der Universität Frankfurt a. M. (an Stelle des Geh. Med.-Rats A. Ellinger) ist ein Ruf an den o. Professor an der Wiener Universität Dr. med. Ernst Pick ergangen.

682

Ein Meineidsprozeß.

Ehescheidungs„praxis" von heute.

Das Schwurgericht des Landgerichts II hat gestern einen Meineidsprozeß verhandelt, der ein abschreckendes Beispiel der sich an die heutigen Ehescheidungsverfahren anschließenden Verworren- und Verworfenheiten darstellt. Die Ehe des Architekten Albrecht war geschieden worden, ebenso die Ehe des Kaufmanns Drescher. Anlaß zu beiden Ehescheidungen soll ein Liebesverhältnis zwischen Albrecht und Frau Drescher gegeben haben. Es folgten die üblichen Prozesse wegen Vermögensauseinandersetzungen.

In einem Prozeß hat Albrecht geschworen, niemals mit Frau Drescher Arm in Arm gegangen zu sein. Darauf folgte die übliche Meineidsdenunziation, nachdem vorher eine ganze Detektivkolonne gegen Albrecht und Frau Drescher in Bewegung gesetzt worden war, in der sich anscheinend das 18jährige Töchterlein des Albrecht, Gisela, auszeichnete. Denn als sie nun in dem Meineidsprozeß gegen den Vater aussagte, obwohl sie ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht worden war, daß sie die Aussage verweigern dürfe, konnte sie die schwer belastende Tatsache angeben, daß ihr Vater, obwohl er das Gegenteil beschworen habe, mit Frau Drescher einmal Arm in Arm gegangen sei, und daß Frau Drescher sogar den Vater Karlchen genannt habe. Im Gegensatz zu ihrer Tochter Gisela verweigerte übrigens Frau Albrecht die Aussage gegen ihren ehemaligen Gatten.

Es kam dann noch einiger Klatsch zutage. Das Gericht nahm als erwiesen an, daß Albrecht mit Frau Drescher Arm in Arm gegangen sei, also einen wissentlichen Meineid geleistet habe, als er diese Tatsache bestritt. Albrecht wurde zu einem Jahr Zuchthaus, 3 Jahren Ehrverlust und dauernder Unfähigkeit, als Zeuge oder Sachverständiger aufzutreten, verurteilt.

Durch den Prozeß, seine Vorgeschichte und seinen Ausgang wird die Berechtigung der neueren Bestrebungen auf Revision des Ehescheidungsrechtes in ein scharfes Licht gestellt. Man verlangt, daß aus dem Komplex der im Ehescheidungsverfahren zu prüfenden Tatsache der Zerrüttung der Ehe als genügende Grundlage für Tatsache der Zerrüttung der Ehe ls genügende Grundlage für einen Ehescheidungsspruch des Gerichts gelte. Neben anderen Gründen für diese Reform wird als wesentlichste die Tatsache angeführt, daß die Prüfung der Schuldfrage erfahrungsgemäß eine Leidenschaft und eine Feindseligkeit entfesselte, die weit über die anfängliche Absicht der Parteien hinausgehe. Viel private Heimlichkeit werde preisgegeben, und angebliche oder wirkliche Meineide, insbesondere aber unablässige gegenseitige Spionage mit Meineidsdenunziationen seien die fast regelmäßige Folge solcher Prozesse, nachdem durch die gegenseitigen Beschuldigungen die ursprüngliche Abneigung zur tödlichen Feindschaft aufgestachelt worden ist. Als wesentlich erscheint auch, daß die schmutzigen Nachspiele solcher Ehescheidungsprozesse auf die aus der Ehe hervorgegangenen Kinder niederdrückend und demoralisierend wirken.

Für alle diese Argumente gegen das sog. Schuldprinzip ist der Prozeß Albrecht ein Beispiel. Daß das Gericht die anscheinend objektiv falsche Aussage des Albrecht als wissentlichen Meineid aufgefaßt hat, steht freilich auf einem anderen Blatt. Das Geleit einer Dame Arm in Arm ist kein so epochemachendes Ereignis, daß man sich seiner noch nach längerer Zeit erinnern müßte, und daß man wegen wissentlichen Meineids zu schwerer Zuchthausstrafe verurteilt und in seiner Existenz vernichtet werden dürfte, wenn man aussagt, man seit mit der Dame nicht Arm in Arm gegangen.

A. B.

Wieder Straßenbahnverkehr durch die Neue Königstraße. Nachdem die Gleiserneuerungsarbeiten in der Neuen Königstraße beendet worden sind, verkehren vom 30. Juli ab die Wagen der Linien 60, 61, 62, 74, 160 und 174 wieder über den fahrplanmäßigen Weg durch die Neue Königstraße. — Vom 4. August ab ändert sich der Fahrplan der Straßenbahnlinie 43, und zwar fahren die Wagen von Dahlem folgendermaßen: 9, 24, 39 und 54 statt 4, 29, 44 und 59 Minuten nach der vollen Stunde.

Die Aufwertungsanmeldung bei der Sparkasse. Die Städtische Sparkasse nimmt seit gestern die Anmeldungen für die Aufwertung der Sparkassenguthaben an. Es dürfte sich empfehlen, die Anmeldung persönlich entweder bei der Zentrale am Mühlendamm oder bei einer der kontoführenden Zweigstellen der Sparkassen zu bewirken. Es wird dem Kontoinhaber ein Formular vorgelegt, das er auszufüllen und der Sparkasse zu übergeben hat. Auch briefliche Anmeldungen werden angenommen, doch ist auch in diesem Falle das Sparbuch mit einzusenden. Die Sparkasse übermittelt dann dem Kontoinhaber das für die Anmeldung notwendige Formular. Eine Verfügung des preußischen Justizministers, daß Anmeldungen bei den Amtsgerichten bereits angenommen werden können, liegt bis heute nicht vor.

Geteerte Grunewald-Chausseen. Die Chausseen im Grunewald, die während der Kriegszeit und auch späterhin in Verfall geraten sind, da der Stadt die nötigen Mittel zur Unterhaltung fehlten, sind in diesem Jahre durch Erwerbslose wieder instand gesetzt worden. Um die Staubentwicklung zu verhindern und die Lebensdauer der Chausseen zu verlängern, ist beschlossen worden, diese mit Oberflächenteerung zu versehen. Der Anfang wird mit der Verbindungs-Chaussee, zwischen Heerstraße und der Havel-Chaussee gemacht.

Das Grubenunglück auf Zeche Friedrich Thyssen. Auf Schacht 4 der Gewerkschaft Friedrich Thyssen in Hamborn ereignete sich gestern nachmittag, wie schon mitgeteilt, ein schweres Unglück, bei dem sechs Bergleute getötet wurden. Hierzu meldet uns ein eigener Drahtbericht noch folgendes: Durch das Reißen des Förderseiles stürzten zwei Körbe in die Tiefe. Die Rettungsarbeiten gestalteten sich sehr schwierig; es gelang erst gegen Abend, die Verunglückten zu bergen. Man nimmt nach den Anzeichen an, daß der Tod bereits beim Absturz des Korbes infolge des Luftdruckes bei sämtlichen Insassen eingetreten ist. Die Zechenverwaltung gibt bekannt, daß am letzten Sonnabend eine Prüfung des Seils durch die Bergbehörde stattgefunden hat, und daß dabei eine 18,8fache Sicherheit des Seiles festgestellt wurde. In dem abgestürzten Korbe konnten normalerweise 14 Mann untergebracht werden, während nur 6 darin Platz genommen hatten; also war der Korb keineswegs überlastet. In dem anderen Korbe befanden sich leere Kohlenwagen. Die Fangvorrichtungen in dem Schacht scheinen zu schwach gewesen zu sein oder haben ganz versagt. Der Hamborner Bergbau wurde 1918 durch ein größeres Unglück heimgesucht, bei dem 23 Bergleute ums Leben kamen. Das gestrige Unglück ist seitdem das schwerste, das Hamborn zu verzeichnen hat.

Die Verzweiflung der Sozialrentner. Die im Altersheim Prenzlauer Berg tagende Gaukonferenz Groß-Berlin des Zentralverbandes der Invaliden und Witwen Deutschlands hat Protest gegen die Behandlung der Sozialrentner und Hilfsbedürftigen durch die Reichstagsmehrheit und die Reichsregierung erhoben. Es heißt in dieser Kundgebung: „Die Arbeitsinvaliden und -Veteranen, die ein Leben schwerster Arbeit hinter sich haben, müssen die beschlossene monatliche Zulage von 1 Mark (!) für 1½ Millionen Invalidenrentner, deren Erwerbsunfähigkeit mit mindestens 66⅔ v. H. behördlich festgestellt ist, geradezu als Hohn auf ihre verzweifelte Lage empfinden. Statt 43 Pfennig stehen diesen Schwerbeschädigten und Schwererwerbsbeschränkten jetzt 46 Pfennig täglich zur Verfügung. Damit werden diese verzweifelten Menschen direkt in den Hungertod getrieben. Wir appellieren an die Arbeiterschaft, deren Beitragsleistungen zur Invalidenversicherung um fast das Doppelte erhöht worden sind, durch ihre berufenen Organe, Gewerkschaften usw. auch für die Arbeitsveteranen und Invaliden die Verdoppelung der Rentenleistungen zu verlangen. Die Lage der Unfallverletzten und Hinterbliebenen ist ebenfalls eine verzweifelte, wir fordern auch hier einen gerechten Ausgleich für die im Dienst der Arbeit erlittenen Schäden."

Der Münchener Mord aufgeklärt.

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung".

* **München,** 29. Juli.

Bald nach der Verhaftung des Mörders des Studienrats Dr. Merz war in der Nähe Münchens ein Raubmord verübt worden. Der 14 Jahre alte Realschüler Fritz Gretinger war am 24. Juli, nachmittags 5 Uhr, auf der Landstraße zwischen Kraiburg und Mühldorf in Niederbayern von zwei jungen Burschen überfallen, durch mehrere Stiche ins Herz getötet und seines Fahrrades beraubt worden.

Die Mörder, die man erst für Schüler oder Studenten gehalten hatte, sind nun als der 24 Jahre alte Bäcker Franz Schneider aus Preimsfeld bei Mark-Heidenfeld und als der gleichaltrige Mechaniker Otto Pöhl aus Linden bei Hannover festgestellt worden. Man nimmt an, daß die Täter sich voneinander getrennt haben, denn Pöhl wurde am 25. Juli in Vilsbiburg allein gesehen. Schneider wird beschrieben als etwa 1,70 groß, kräftig, mit bräunlichem Gesicht, dunklen Haaren, gelbgrauer, kurzer Joppe. Pöhl ist klein, hageres Gesicht, rote Haare trägt dunkle Sportmütze, schwarze Joppe, dunkle Hose und gelbe Schuhe. Der ermordete Gretinger war unterwegs gewesen, um für seinen verunglückten Bruder den Arzt zu holen.

Dampferkatastrophe bei Kap Notoro

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung".

* **Tokio,** 28. Juli.

Einer Meldung aus Otaru zufolge ist der der Nordjapanischen Dampfschiffahrtsgesellschaft gehörige Dampfer „Tai Rainaru" auf der Höhe von Kap Notoro untergegangen. Man nimmt an, **daß 138 Passagiere und 54 Mann der Besatzung den Tod in den Wellen gefunden haben.** 18 Passagiere und 5 Mann der Besatzung landeten auf Rettungsbooten in dem Dorfe Notoro.

Ob der Dampfer auf einen Felsen gelaufen oder mit einem anderen Schiff zusammengestoßen ist, ist noch ungewiß.

Rückkehr zum alten Lotteriesystem. Im „Reichsanzeiger" ist gestern der Plan zur 250. preußischen Klassenlotterie, deren erste Klasse am 10. und 11. Oktober gezogen wird, veröffentlicht worden. Es ergibt sich aus dem Plan, daß die preußische General-lotterie-Direktion von ihrem im vergangenen Jahre eingeführten Endzahlsystem bei den Ziehungen wieder abgegangen ist und das alte System vom Oktober ab wieder zur Anwendung kommen wird. Die Ziehung vollzieht sich nach alter Weise wie folgt: Aus dem Nummern- und aus dem Gewinnrad wird je ein Röllchen entnommen und zunächst die aufgedrückte Nummer und im Anschluß daran der aufgedruckte Gewinn verlesen. Es entfällt mithin auf jede gezogene Nummer derjenige Gewinn, der dem aus dem Gewinnrade entnommenen Röllchen aufgedruckt ist. In jeder Klasse werden so viel Nummern und Gewinne gezogen, als in dem Plan festgesetzt sind. Die am Schlusse der fünften Klasse im Nummernrad zurückbleibenden Nummern sind Nieten.

Der Mörder des Händlers Jahnke verhaftet. Wie wir seinerzeit mitteilten, wurde am 14. Juni im sogenannten Prötzeler Forst der Händler Jahnke erschossen aufgefunden. Der Verdacht fiel von Anfang an auf einen Melker Otto Heine, der zunächst nicht aufzufinden war. Er ist, wie wir hören, gestern in Müncheberg verhaftet worden, leugnet jedoch vorläufig jeden Zusammenhang mit der Tat.

Großes Schadenfeuer in Königsberg i. Pr. Im Speicherviertel in Königsberg i. Pr., wütete heute früh, wie uns ein eigener Drahtbericht meldet, ein großes Schadenfeuer. In den unteren Räumen des Speichers, in dem die ostpreußische Handelsvereinigung Futtermittel gelagert hat, war vermutlich durch Kurzschluß ein Brand entstanden, der binnen kurzem den großen Speicher in ein Flammenmeer hüllte; auch die benachbarten und gegenüberliegenden Speicher wurden zum Teil von den Flammen erfaßt. Zur Bekämpfung des Brandes wurde die gesamte Berufsfeuerwehr aufgeboten. Der Brandherd stürzte dann zusammen. Zum Glück herrschte Windstille, so daß ein weiteres Umsichgreifen des Brandes nicht eintrat.

Von Franzosen festgenommen. Zwei Schüler der Naumburger staatlichen Bildungsanstalt, die auf einer Ferienwanderung nach Boppard begriffen waren, wurden im besetzten Gebiet von Franzosen durchsucht. Sie fanden bei dem einen, einem etwa 14jährigen Knaben aus Wernigerode, eine Mitgliedskarte des Jungdeutschlandsordens. Während der andere Schüler freigelassen wurde, transportierten die Franzosen den Vierzehnjährigen weg, ohne Angabe wohin und auf wie lange.

Zwei Opfer der Berge. Der 29jährige Student Johann Beck (Augsburg) und der 23jährige Edmund Scherer (München), die von Halleranger aus Bergpartien unternommen hatten, sind von der Nordwand des Großen Bettelwurfs abgestürzt und als Leichen hervorgezogen worden. Sie wurden in Schamnitz beigesetzt.

Schweres Eisenbahnunglück in England. In Edinburgh fuhren auf der Station Haymarket zwei Züge zusammen. Dabei wurden 4 Personen getötet und 29 schwer verletzt; unter den Verletzten befinden sich hauptsächlich Frauen, die zu der polytechnischen Touring-Gesellschaft gehörten. Einige von ihnen waren 45 Minuten eingeschlossen in zwei wie ein Fernrohr zusammengeschobene Wagen, und nur mit vieler Mühe gelang es, sie aus den Trümmern zu befreien.

Imkerfragen. Die 62. Wanderversammlung der deutschen Bienenwirte tagte Ende Juli in Marienburg in Westpreußen. Die Bekämpfung verderbenbringender Bienenseuche, die Selbsthilfe der Imker, der Honigschutz durch Staatsgesetz und die Behandlung wirtschaftlicher Fragen hat die Imker beschäftigt. Es wird nötig sein, daß zur Gesundung gefährdeter Bienen-Völker eine hinreichende Menge Zucker steuerfrei zur Verfügung gestellt wird. Immer mehr sehen deutsche Landesbehörden die Bedeutung der Bienenzucht ein. Der Preußische Landwirtschaftsminister hat davon durch seinen Dezernenten Dr. Gerriets Zeugnis ablegen lassen. Das Reich wird sich erst noch zur gleichen Auffassung aufschwingen müssen. Die ostdeutschen Landesverbände hatten eine Bienenausstellung veranstaltet, in der man ein Bild von der altbewährten, ostdeutschen Honigzucht bekam. 5 Staatsmedaillen konnten vergeben werden. 1925 wird die Wanderversammlung in Wien tagen.

Falsche Pfundnoten. Deutschland scheint im Augenblick das Eldorado der Falschmünzer zu sein. Man hat festgestellt, daß die internationale Bande, die augenblicklich in allen europäischen Hauptstädten gefälschte Pfundnoten vertreibt, in Deutschland ihren Sitz hat. In Amerika ist ein Mitglied dieser Bande, namens Kehr, verhaftet worden. Der Verhaftete war mit dem gleichfalls in der letzten Woche in Zoppot festgenommenen deutschen Staatsbürger Michala gut befreundet. Bei Michala wurden 470 falsche 5-Pfundnoten gefunden. Ein anderes Mitglied der Bande wurde in Mannheim verhaftet.

Golf-Turnier.

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung".

* **Oberhof,** 28. Juli.

Eine sehr gut besetzte Konkurrenz war der Wettkampf um den Fürst-Alexander-Münster-von-Derneburg-Erinnerungs-Preis, der von zirka 27 Teilnehmern bestritten wurde.

Zur Durchführung des Kampfes war die Auslosung von fünf Rasten notwendig, und zwar wurden solche oben Baron Hatvany (5) und Dr. Böckelmann (16) unten Dr. Lemke (14) der Sieger von Brioni, Ballentin (23) sowie Frau Magnus (14). In der ersten Runde wurden geschlagen Frhr. v. Bissing (13) von Schreiterer (18) auf dem 19. Grün, Dr. von Limburger (3) überraschend von Mund (19) ebenfalls auf dem 19. Grün, von Flotow (8) von Frau Sellschopp (4) mit 4 auf und 2, Dr. Esche (15) gegen Frau Knaur (27) o. Sp., Konsul Mosle (20) gegen Frölich (27) o. Sp., Meyerhof (9) von Frau Hessel-Schneider (27) von Leßmann (7) mit 6 auf und 5, Frhr. von Rechenberg (14) von Frau Rücker, Frau Emden (20) gegen Lettré (21) o. Sp., Graf Fürstenberg (27) von Gnüchtel (27) mit 4 auf und 2, Dr. Zweifel (27) von Tetelmann (23) mit 4 auf und 3.

Als erstes Paar der zweiten Runde standen sich Baron Hatvany, der Sieger im Preis von Oberhof, und Dr. Böckelmann gegenüber. Auch hier war ersterer eine Klasse für sich und schlug Böckelmann mit 8 auf und 6 bei einem Rundenkurse von 37 (Bogey). Schreiterer und Mund waren zwei gleichwertige Gegner und standen am 17. Grün gleich. Das 18. Loch fiel an Schreiterer, der die Runde mit 1 auf beendete. Dr. Esche konnte gegen Frau Sellschopp nicht aufkommen und mußte sich mit 3 auf und 2 geschlagen bekennen. Konsul Mosle unterlag gegen Frau Hessel-Schneider mit 2 auf und Leßmann wurde von Frau Rücker mit 2 auf und 1 geschlagen. Frau Dr. Emden gewann gegen Gnüchtel mit 5 auf und Tetelmann kam durch das Ausscheiden von Dr. Lemcke o. Sp. in die nächste Runde, ebenso Frau Magnus durch den Ausfall von Ballentin.

Wie zu erwarten, wurde Schreiterer von Baron Hatvany in der dritten Runde nach harter Gegenwehr mit 3 auf und 2 geschlagen. Frau Hessel-Schneider war der deutschen und dänischen Meisterin Frau Sellschopp nicht gewachsen und streckte mit 5 auf und 3 die Waffen trotz ihres Vorteils im Handikap. Tetelmann fühlte sich nach den Kämpfen an den Vortagen überspielt und unterlag gegen Frau Magnus mit 6 auf und 5. Frau Dr. Emden konnte trotz ihrer Vorgabe, die sie von ihrer Gegnerin Frau Rücker erhielt, nicht durchdringen und wurde von dieser mit 2 auf und 1 geschlagen.

Karlshorst.

Mittwoch, 30. Juli, 3 Uhr.

1. Memento—Flandern.
2. Erzhallunke—Heerführer.
3. Denar—Sonnenschein.
4. Ostflucht—Feirefis.
5. (Ostflucht) Melinit — Räuberhauptmann.
6. Basur—Sydow.
7. Ambra—Parsifal.

1231 Pferde für Baden-Baden. Ebenso wie die Hauptnummern schnitten auch die anderen Konkurrenzen der Großen Baden-Badener Rennwoche beim Meldeschluß ganz hervorragend ab. Für die 30 Rennen des am 22. August beginnenden fünftägigen Meetings liegen insgesamt 1231 Unterschriften vor, was den glänzenden Durchschnitt von 41 Meldungen pro Rennen ausmacht. Am stärksten ist naturgemäß die Besetzung der Handikaps. Das Alte Badener Jagdrennen über 5600 Meter fand 23, das Große Badener Jagdrennen über 5000 Meter 37 Bewerber.

Gabelbach-Bergprüfungsfahrt. Der für Thüringens klassische Bergprüfungsfahrt auf dem Gabelbach gestiftete Wanderpreis der Stadt Ilmenau wird in diesem Jahre zum dritten und letzten Male ausgefahren. Erstmalig wurde er 1922 ausgefahren und von Rützler auf 12,67 PS Steyr mit einem Wertungsfaktor von 16,01 gewonnen. Im vergangenen Jahre siegte Direktor Slevogt auf 4 PS Apollo mit einem Wertungsfaktor von 13,89. Direktor Slevogt wird den Preis dieses Jahr verteidigen. Erstmaliger Gewinner des Wanderpreises für Motorräder ist Rossner auf 1,9 PS Viktoria, vorjähriger Gewinner und Verteidiger Freiherr v. König-Fachenfeld auf engl. A. J. S. — Zum zweiten Male wird in diesem Jahre der Heinrich-Rabbe-Wanderpreis für Kleinautos bis einschl. 5 PS ausgefahren. Verteidiger ist Direktor Slevogt auf 4 PS Apollo. Für die Klasse E hat der Herrenfahrer Heusser, Schmalkalden, einen Wanderpreis gestiftet, den er 1923 selbst gewann. Er verzichtete jedoch, so daß der Nächstbeste, Wege auf 10 PS N. A. G., den Preis gewann. Für Motorräder (Klasse C) wird noch ein Wanderpreis der Oelwerke Stern-Sonneborn A.-G., Hamburg, ausgefahren, den 1923 erstmalig Gutewort, Apolda, auf Cito K. G. gewann. Auch die Bergmeisterschaft von Thüringen wird in diesem Jahre wieder ausgefahren. Außerdem stehen in den einzelnen Klassen zahlreiche wertvolle Preise zur Verfügung. Tortzdem der Nennungsschluß auf den 16. August verlegt worden ist, liegt bereits eine stattliche Zahl von Meldungen vor, so daß eine Wiederholung des guten Erfolges der vorjährigen Gabelbach-Bergprüfungsfahrt auch in diesem Jahre erwartet werden darf.

Höhere Bewertung des Turnens als Lehrfach. Ein Erlaß des Unterrichtsministers Boelitz über den Turnunterricht an den höheren Lehranstalten enthält zum Schluß einen bemerkenswerten Hinweis auf die zukünftige Bewertung des Turnens bei den Prüfungen für das höhere Lehramt. Es ist danach beabsichtigt, in Zukunft von allen Kandidaten für das höhere Lehramt den Nachweis zu verlangen, daß sie an einem zweisemestrigen vorbereitenden Lehrgang für Turn- und Sportlehrer an einer Universität teilgenommen haben. Ferner behält sich das Ministerium vor, dem Fach „Turnen" oder „Leibesübungen" unter entsprechender Festsetzung neuer Prüfungsanforderungen eine gehobenere Stellung als bisher im Rahmen der Prüfung für das Lehramt an höheren Schulen zu geben. Ueber die hierzu erforderliche Aenderung der Prüfungsordnung soll noch ein besonderer Erlaß herausgegeben werden.

Trauergottesdienste in den Synagogen. Die Jüdische Gemeinde zu Berlin veranstaltet am Sonntag, dem 3. August d. J., vormittags 11 Uhr, in der Alten Synagoge, Heidereutergasse, und in der Synagoge Fasanenstraße Trauergottesdienste für die Opfer des Weltkrieges.

Neuer Lehrgang in der Tuberkulosen-Fürsorge. Die Fürsorgestellenkommission des Deutschen Zentralkomitees zur Bekämpfung der Tuberkulose veranstaltet während des Monats Oktober d. J. in Berlin wieder einen vierwöchigen Lehrgang in der Tuberkulose-Fürsorge für etwa 30 bis 40 Teilnehmerinnen, der einen theoretischen und praktischen Teil umfaßt. Zur Teilnahme werden in erster Linie staatlich geprüfte Kranken- oder Säuglingspflegerinnen zugelassen. Der Unterricht ist unentgeltlich. Anmeldungen bis spätestens 1. September an die Geschäftsstelle des Tuberkulose-Zentralkomitees, Berlin W 9, Königin-Augusta-Str. 7.

Wetteraussichten für Berlin und das Reich. Nach vorübergehender Erwärmung baldige neue Bewölkungszunahme mit Regen oder Gewitterneigung.

In Ostdeutschland trocken und ziemlich heiter, in West-, Mittel- und Süddeutschland kühl und meist bewölkt mit Regenfällen. Strichweise Gewitter.

(Hierzu eine Beilage.)

Verantwortlich für die Anzeigen: Willy Sauer, Neukölln.
Verlag und Druck: Ullstein A.G. Berlin.

Finanz- und Handelsblatt der Vossischen Zeitung

mit Kurszettel der Berliner Börse.

Beilage zu Nummer 357 — Chefredakteur: Georg Münch. Verantwortlich: Max Mattersdorf-Friedenau. — Dienstag, 29. Juli 1924, abends

Gut behauptet.

Im Verlauf kleine Befestigungen.

Zu Beginn der Börse neigte die Tendenz eher zu einer etwas abbröckelnden Haltung. Die Fesstellung der ersten Kurse ergab jedoch, daß die Nachfrage, wenn auch nur gering, das Angebot überstieg, so daß die Kurse vorwiegend behauptet, teilweise sogoar eine Kleinigkeit befestigt waren. Im Verlauf nahm der Kreis der Befestigungen weiter zu, so daß sich die Tendenz merklich freundlicher gestaltete. Das Geschäft war dabei recht lebhaft. Wenn auch die heute zu beobachtende Verknappung des Geldmarktes einer weiteren Steigerung des Geschäftsumfanges Einhalt bot, so werden doch von den Banken die augenblicklichen Umsätze in Goldmark auf ungefähr das Zwei- bis Dreifache der vergangenen Woche geschätz. Etwas verstimmend wirkten auch neue Verzögerungen auf der Londoner Konferenz.

Am Markt der heimischen Renten ist das Geschäft etwas ruhiger geworden, so daß sich die höchsten Kurse nicht mehr behaupten konnten. Man nannte die 3½proz. preuß. Consols mit 690 à 700 à 680, die 3proz. mit 700 und die 4proz. mit 635. Kriegsanleihe wurde mit 300à 290 gegenüber gestern 314 umgesetzt. Auch ausländische Renten lagen wesentlich ruhiger.

Am Montanmarkt konnten Hohenlohe um 3, Köln-Neuessen um 1,6, Harpener um 1½ und Hoesch Stahl um 1¼ anziehen. Von Kaliwerten gewannen Aschersleben 1,1 und Westeregeln 1¾, während Deutsche Kali von ihrem gestrigen Gewinn ½ abgeben mußten. Unter chemischen Werten sind Scheidemandel mit + 1⅜, Goldschmidt mit + 1¼ und Elberfelder Farben mit + 1 hervorzuheben. Am Elektromarkt zogen Felten u. Guilleaume um 1½ und Accumulatoren um 1,4 an. Von Waggonwerten konnten Hannoversche Waggon einen Gewinn von 2 verbuchen. Maschinenfabrikaktien waren auch heute gut gehalten. Es gewannen u. a.: Berlin-Karlsruher Industrie 2⅞, Augsburg-Nürnberg 1½, Deutsche Maschinen 1½ und Ludwig Loewe 1¼.

Von Werftaktien Stettiner Vulkan + 1⅜. Von Textilwerten Hammersen + 1⅝. Von Papieraktien Aschaffenburger Zellstoff 1,4 und unter Spritaktien Ostwerke 1,22. Unter den sonstigen Industriepapieren sind Dessauer Gas mit einem Gewinn von 1 zu erwähnen. Am Petroleummarkt war das Geschäft ruhiger. Deutsche Erdöl gewannen ¾ und Deutsche Petroleum ½.

Von Bahnaktien zogen Elektr. Hochbahn um 2 an. Am Schiffahrtsmarkt gewannen Hamburg-Süd 1,87 und Roland-linie 1,15. Bankwerte ohne nennenswerte Veränderungen. Reichsbankanteile nannte man im Freiverkehr mit 40.

Unter Kolonialwerten gingen Salitrera mit 240—250, Diamond mit 14,25—14,50 um, Südsee stellten sich auf etwa 7, Sloman auf 8,5. Pomona nannte man mit 50, Kaoko mit 0,4.

Am Markt der unnotierten Werte machte sich auch heute regeres Interesse für einige Spezialwerte, besonders Kalipapiere, und unter ihnen Heldburg und Benthe, ferner für Porzellanwerte, sowie u. a. noch für Ravené geltend. Es notierten:

Notierungen in Billionen Prozent.

	29 7						
		Dt. Lastauto	0,85	Ifa	—	J. Roth AG.	3,00
Adler Kohle	8,00	Dt. Petrol.	12,50	Kab. Rheydt	5,00	Ruhland W.	1,20
Agema	0,25	Dortm. Cem.	—	Koch Schiff	1,00	Schebera	0,95
AG.f.Petr-I.	3,00	DuxPorzell.	40,00	Krügersh.	3,75	Schle.-Trier	—
Allemania	0,50	Elektr. Osm.	0,11	Kurs. Brk.	0,60	Schwerdtfg.	2,25
A. Hochbau	1,25	Evaporator.	0,60	Lerche&Nip	0,18	Jul. Sichel	4,75
Alth.Amb.F.	0,075	Fraurth. Pz.	7,75	Lloyd-Dyn.	1,80	Stock & K.	0,14
Bayernw.Hz	0,65	Frist.&Ross	65,00	Manoli Zig.	0,625	StoewerMot.	3,00
Beck. Kohle	5,25	Getreide-C.	—	Martins&Bl.	0,035	Stralau Glas	10,00
BeckerStahl	1,80	Glückauf B.	2,10	Meurer	0,07	Technik	0,20
Benz	2,75	Görlitz. Ztrf	0,10	MeyerTextil	0,375	Terra-Film	0,35
Bln.-Halbst.	0,075	Grade-Auto	0,10	Muldenthal	0,08	Thür.Uhren	0,975
Brand. Futt.	—	Grade-Mot.	0,80	Müll. Kaffee	0,50	Tiag	0,50
Brown Bov.	0,75	Großkr. Fr.	3,00	Nation. Film	0,40	TriererWlz.	13,50
Buciag	—	Hannov Kali	12,00	N. Boden Vz	0,225	Tuchsch.Hlz	1,00
•C. Hisp arg	281,50	Hasse & Co.	0,50	Nicolai Tab.	—	Ufa	4,625
• do. span.	283,25	Heldburg	31,00	Nienbg. Eis.	0,70	Ummendorf	0,50
• do. Aktien	1235,0	Hintz Grün.	0,075	NiwelZigar.	0,02	Vema	—
Chem. Hahn	0,06	Hochfrequ.	6,00	Oehring.Bg.	—	Vogtldr.&S.	—
Chem Lübbe	0,10	Holsatia	0,10	Olea	3,00	Warenkrbk.	—
Dauerwsch.	—	Holzm. Glas	0,375	OswaldFilm	0,05	Zehlend.-W.	2,75
Dt.Chem.W	0,10	Huttenloch	0,30	Pose	0,30	Zeitz. chem.	4,875
Dt.Wld. u.H.	0,08	Ibag	0,35				

• In Mark per Stück.

*

Am offenen Geldmarkt zeigte sich, wie bereits erwähnt, eine auffallende Abnahme der Flüssigkeit. Die noch in den letzten Tagen zu beobachtende Erscheinung, daß freie Gelder nicht untergebracht werden können, hat wohl im Zusammenhang mit der Börsenbelebung völlig aufgehört. Die Sätze zeigen jedoch noch keine große Veränderungen. Man nannte tägliches Geld mit ⅜ bis ⅝ pro Mille und Monatsgeld mit 1¾ bis 2 pCt.

*

Frankfurter Börse.

Zu Beginn war die Haltung auf Realisationen hin schwächer, doch setzte bald größere Nachfrage ein, wodurch die Kurse wieder über den gestrigen Stand hinausgingen; nur Deutsche Anleihen blieben etwas zurück: 3proz. Reichsanleihe wurde mit 0,30 genannt, Preußische Consols mit 0,66. Weiter notierten: Badische Anilin 15—15¼—15⅝, Höchster Farben 11¾—12—12⅜, Nordd. Lloyd 4¾, Api 2½, Beckerkohle 5. Der Geldmarkt war unverändert leicht mit ⅜ pro Mille für tägliches Geld und 1½—1¾ pCt. für monatliches Geld. Am Devisenmarkt wurden genannt: London gegen New York 4,39½, gegen Paris 86¾, gegen Schweiz 23,90 und gegen Holland 11,51.

Hamburger Börse.

Auf immer größer werdende Umsätze — das Privatpublikum beteiligt sich von Tag zu Tag stärker an der Börse — blieb die Stimmung auch heute fest. Von Schiffahrtswerten standen Hamburg-Süd- die ¾ pCt. gewannen, im Vordergrund des Interesses, Hapag und Deutsch-Australier je + ½, Kosmos + 1, Wörmann + ¾. In Holzmann wurden größere Umsätze erzielt.

Ausdehnung des amerikanischen Zuckerkredits für Deutschland. Das Syndikat der New-Yorker Bankiers traf, wie ein Funkspruch uns meldet, endgültig die Vorbereitungen zur Ausdehnung des Kredits für die deutsche Zuckerindustrie auf 4 Millionen Dollar. Der Kredit soll für ein halbes Jahr Gültigkeit haben und in der Form von diskontierfähigen Wechseln auf der Basis eines Zinssatzes von 7½ pCt. gewährt werden. Als Sicherheit soll die Ware dienen.

Besserung des deutschen Außenhandels im Juni. Wie wir hören, hat sich die deutsche Handelsbilanz im Juni etwas günstiger gestaltet; denn zum ersten Male in diesem Jahre kann der bisher beständig angestiegene Einfuhrüberschuß einen Rückgang aufweisen. Die Einfuhr ist von 870,2 des Vormonats im Juni auf 753,1 Mill. Goldmark zurückgegangen; allerdings verzeichnet auch die Ausfuhr einen leichten Rückgang von 516,2 auf 475,2; doch hat sich trotzdem der Einfuhrüberschuß von 354 auf 277,9 Mill. Goldmark vermindert. Der Passivsaldo der deutschen Handelsbilanz beläuft sich für das erste Halbjahr 1924 somit auf etwa 1,5 Milliarden Goldmark. Der Rückgang der Einfuhr ist in erster Linie auf die verminderte Rohstoffeinfuhr, in kleinerem Maße auch auf die zurückgegangene Lebensmittel- und Vieheinfuhr zurückzuführen. Dagegen ist die Einfuhr der Fertigwaren wieder angestiegen. Der Rückgang der Ausfuhr resultiert hauptsächlich aus der verminderten Ausfuhr von Fertigwaren. Wenn sich danach die deutsche Handelsbilanz ziffernmäßig verbessert hat, so zeigt doch ihre Struktur eine beunruhigende Entwicklung. Während wir die Ausfuhr der Fertigwaren steigern sollten, ist gerade das Gegenteil eingetreten.

Hackethal, Draht- und Kabelwerke A.-G., Hannover. Der Gesellschaft war es im Geschäftsjahr 1923 möglich, ihre Betriebe das ganze Jahr hinduroh ohne wesentliche Einschränkungen aufrecht zu erhalten. Der Umsatz hat den des Vorjahres noch etwas überstiegen. Ein Teil des älteren Besitzes an Aktien wurde der im Berichtsjahr mit einem Kapital von 110 Mill. Mark gegründeten Hackethal Industrie-Gesellschaft A.-G. (Higes) übertragen, deren gesamtes Aktienkapital im Besitz der Gesellschaft ist. Der bei Durchführung der Kapitalserhöhung vom 8. Mai 1923 erzielte Agiogewinn wured in Höhe von 350 912 Billionen Mark der gesetzlichen Rücklage zugeführt. Ueberschuß beträgt 247 822 Billionen Mark, über dessen Verwertung G.V. beschließen soll.

Accumulatoren-Fabrik A.-G., Berlin-Hagen i. W. Die Gesellschaft erzielte in dem am 31. Dezember beendeten Geschäftsjahr einen buchmäßigen Bruttoüberschuß von 99 125 Bill. M., von dem 14 463 Bill. M. für Abschreibungen verwendet wurden. Der Rest wird vorgetragen. Die Verminderung der allgemeinen Kaufkraft hatte auch bei der Gesellschaft weitere Betriebseinschränkungen zur Folge. Durch zahlreiche unproduktiv beschäftigte Arbeitskräfte wurde das Fabrikat stark verteuert. Der im Berichtsjahre erzielte Umsatz, nach dem verarbeiteten Blei errechnet, betrug wenig mehr als die Hälfte des vorjährigen. Erst seit Einführung der Rentenmark hat sich das Geschäft wieder belebt. In der Bilanz wurden die Zugänge auf den Anlagekonten, die fast ausschließlich das Wiener Werk betreffen, nahezu abgeschrieben, die Konten belaufen sich insgesamt auf 75 023 Bill. M. Der Kassenbestand beträgt 156 498, Wechsel und Schecks 40 728, Beteiligungen und Effekten 385 273, Warenbestände 2 885 046 und Forderungen einschließlich Bankguthaben 4 196 760 Bill. M. Demgegenüber belaufen sich Anzahlungen auf Bestellungen auf 1 592 431, verschiedene Gläubiger einschließlich Bankschulden auf 4 450 753, Werkerneuerungsreserve auf 679 426, Prämienbestand für Instandhaltungsverträge 634 150 und Rückstellung für Bauten 297 907 Bill. M. Die Bilanz kann, da 4½ Mill. Gläubiger im wesentlichen nur durch Forderungen und Warenbestände gedeckt sind, zwar als nicht sehr liquide, aber doch immerhin als nicht ungünstig angesehen werden, wenn man berücksichtigt, daß sich die Rückstellungen insgesamt auf 6 Mill. Goldmark belaufen.

Eisenbahn-Verkehrsmittel-A.-G., Berlin. Die Verteilung einer Dividende für das abgelaufene Geschäftsjahr von 3 Gm. je Aktie wurde von der G.-V. gutgeheißen. Der Wagenbestand ist durch Erwerb und Bestellung erhöht worden, so daß der jetzige Bestand nicht geringer ist, als am Schluß des Vorjahres. Wie die Verwaltung weiter mitteilte, ist die Waggonfabrik in Wismar gut beschäftigt. Für das laufende Jahr liegen von der Reichseisenbahn allerdings keine Wagenbestellungen vor. Aus dem Reparationsgeschäft hofft die Gesellschaft ohne nennenswerte Verluste hervorgehen zu können. Die Leistungsfähigkeit der Waggonfabrik ist durch Errichtung einer Halle für den Bau eiserner Personenwagen wesentlich erweitert worden. Bei der Beschlußfassung über die vorgeschlagene Goldumstellung des Kapitals im Verhältnis von 10 : 1 wurde von Aktionärsseite die Frage gestellt, ob sich im Interesse der Klein-Aktionäre nicht eine weniger scharfe Zusammenlegung ermöglichen lasse. Es wurde u. a. der Verwaltung vorgehalten, sie habe den Wagenpark um etwa 2 Mill. Gm. zu gering bewertet. Demgegenüber erklärte Direktor Dr. Strauß, daß die Gesellschaft viele gute Wagen durch Beschlagnahme durch das Reich an Frankreich verloren habe, für die kein ausreichender Ersatz geleistet wurde. Die Goldbilanz wurde schließlich einstimmig genehmigt, so daß das jetzige Kapital aus 52 000 Aktien à 100 M. besteht.

Neues Micumabkommen der Textilindustrie. Das am 1. August abgelaufene Abkommen der rheinischen Textilindustrie mit der Rheinlandkommission ist, wie die „Textil-Woche“ erfährt, um 2 Monate verlängert worden. Es sieht eine allgemeine Ermäßigung der bisherigen Abgabensätze um 50 pCt. vor, und zwar sowohl bei den Zollabgaben, wie bei den Kontributionen, die in eine Ausgleichskasse gezahlt werden müssen. Die Gesamtabgaben beim Versand nach dem unbesetzten Deutschland und Ausland betragen daher künftig noch für Baumwoll- und Wollgebewe und Wirkwaren 0,9 pCt. vom Werte, bei Seidenwaren 1 pCt. vom Werte, bei Leinenwaren 1,2 pCt. vom Werte und bei Spitzen, Bändern usw. 1,5 pCt. vom Werte. Die Pauschalgebühr für den Versand von Postpaketen stellt sich in den Gewichtsgruppen von 5 zu 50 Kg. auf 0,30, 0,60, 0,85 und 1,20 Goldmark. Für den Fall, daß sich vor dem 1. Oktober das Deutsche Reich mit den Alliierten über die Reparationszahlungen verständigt, ist eine frühere Kündgiungsmöglichkeit vorgesehen.

Staatliche Unterstützung einer Lübecker Reederei. Die Bürgerschaft genehmigte in ihrer gestrigen Sitzung mit großer Mehrheit ein Darlehen von 450 000 M. für die zu gründende Lübeck-Reederei. Diese soll die regelmäßigen Fahrtn vom Lübecker Hafen nach Rußland und den Randstaaten, vor allem nach Riga, Reval und Petersburg wieder aufnehmen.

Hamburg, 29. Juli. (Eigene Drahtmeldung.) Ueber das Vermögen des Bankgeschäfts Max Frölich in Hamburg ist Konkurs eröffnet worden. Das Bankgeschäft ist zwar nur ein kleines, aber überaus tätiges Geschäft, das auch in Berlin eine Filiale besitzt. Der Konkurs wird jedoch auf dem Hamburger Platz keine Wirkung ausüben. — Die Geschäftsaufsicht ist angeordnet über die Firma L. Waltner u. Co., Schraubenlager in Hamburg, und über das Textilien-Großgeschäft von Siegfried Meier u. Co. m. b. H.

Berliner Produktenverkehr.

Die Berliner Produktenbörse verkehrte auch heute weiter in fester Haltung Namentlich hat sich die Position des Roggens erheblich befestigt, anscheinend in der Hauptsache auf Grund der Hausse in Amerika. Er herrschte lebhafte Nachfrage, während andererseits das Angebot sich sehr verknappt hat, so daß der angemeldete Bedarf der Mühlen nur zum Teil gedeckt werden konnte. Auch in Weizen war die Tendenz sehr stramm. In diesem Artikel herrschte rege Nachfrage für Exportzwecke, nicht nur wie bisher für die Tschechoslowai, sondern auch nach Holland, Skandinavien usw. Ebenso war Wintergerste sehr gefragt. Für Exportware wurden Rekordpreise erzielt, die sich zum Teil auf 190 M. bis Hamburg stellten. Lediglich Hafer konnte sich mangels genügender Nachfrage des Konsums nicht voll behaupten.

Amtliche Berliner Produkten-Notierungen vom 29. Juli.
Preise in Goldmark auf Basis der Goldanleihe des Deutschen Reiches.
Getreide und Oelfrüchte je Tonne, alle übrigen Artikel je 100 kg.

Produkte	heute	Vortag	Produkte	heute	Vortag
Weizen, märk.	187—192	185—190	Vikt.-Erbs.	21,00—23,00	21,00—22,00
" pomm.	—	—	Kl. Speise-	15,00—16,00	14,50—15,50
" schles.	—	—	Futtererbs.	14,00—14,50	14,50
Roggen, märk.	140—146	135—143	Peluschken	14,00	14,00
" pomm.	—	—	Ackerbohn.	14,00—15,00	14,00—15,00
" meckl.	—	—	Wicken	15,00—16,00	14,00—16,00
" westpr.	136—137	134	Lupin.blaue	9,50—10,00	9,20—10,00
Gerste, Brau-	164—173	162—171	do. gelbe	ohne Ang.	ohne Ang.
" Futter-	157—164	157—162	Serradella	-	—
Hafer, märk.	149—155	147—153	Rapskuchen	10,50—10,60	10,50—10,60
" pomm.	—	—	Leinkuchen	20,00	20,00
Mais loko Berlin	—	—	Trocken-		
waggonfr. Hamb.	—	—	schnitzel	9,10—9,30	9,10—9,30
Weizenmehl	25,50—28,50	25,00—28,25	Vollw. Zuck.		
Roggenmehl	21,50—23,50	21,25—23,00	Schnitzel	19,00—20,00	19,00—20,00
Weizenkleie	10,50	10,30	Kartoffel-		
Roggenkleie	10,30	10,20	flocken	21,50—23,00	21,50—23,00
Raps	280—285	230—235	Torfmelasse		
Leinsaat	370	370	Mischg. 30/70	—	—

Tendenz: Weizen, Roggen, Kleie fest, Gerste, Hafer, Weizenmehl, Roggenmehl, Raps und Leinsaat behauptet.

Metallpreise in Berlin (für 100 kg in Billion. M)		29. Juli	28. Juli
Elektrolytkupfer wire bars (festgestellt von der Vereinigung f. d. deutsche Elektrolytkupfernotiz)		126,50	125,00
Originalhüttenrohzink (Preis des Zinkhüttenverb.)		—	—
Notierung d. Berl. Metallbörse: Raffinadekupfer, 99-99,3 pCt. f. 1 kg in Billion. M.		1,10—1,12	1,00—1,10
Originalhüttenweichblei	do.	0,60—0,62	0,60—0,65
Hüttenrohzink, Preis im freien Verk.	do.	0,58—0,60	0,58—0,60
Remelted Plattenzink	do.	0,50—0,51	0,49—0,50
Originalhüttenaluminium, 98—99 pCt.	do.	2,20—2,30	2,20 - 2,30
do. do. in Walz- od. Drahtbarren	do.	—	—
Banka-, Strait-, Austral-Zinn	do.	4,60—4,65	4,60—4,65
Hüttenzinn, mindestens 99 pCt.	do.	4,50—4,55	4,50 - 4,55
Reinnickel	do.	2,30—2,40	2,30—2,40
Antimon-Regulus	do.	0,64—0,66	0, 4—0,66
Silber in Barren ca. 900 fein	do.	90,50—91,50	91,00—91,50

Devisen-Bewegung.

Weiter verminderter Bedarf.

Gegenüber dem schon gestern an sich nicht erheblichen Gesamtbedarf an ausländischen Zahlungsmitteln ist heute eher noch eine Verminderung eingetreten, während die Ablieferungen von Exportdevisen befriedigend bleiben. Nach den verhältnismäßig großen gestrigen Abgaben kam heute während der amtlichen Notierung wesentlich weniger Material heraus; erwähnt seien hier nur 8000 Pfund, 50 000 holl. Gulden und rund 125 000 dän. Kronen.

Am internationalen Markt liegen die europäischen Valuten gegenüber dem Dollar heute wieder eine Kleinigkeit schwächer. Besonders augenfällig ist diese Entwicklung in der englischen und in der französischen Valuta. Dementsprechend stellte sich London gegen Paris auf etwa 86,75—85 und London gegen Kabel New York auf 4,39½ bis 4,39¾. Bei der amtlichen Kursnotierung wurde London und auch ein Teil der übrigen Valuten, besonders Belgien und Paris, um eine Kleinigkeit im Kurse ermäßigt. Im übrigen sind die Kurse auch heute wieder zumeist streng paritätisch festgesetzt.

Noch stärkeres Angebot als schon gestern trat auch heute in Danziger Gulden hervor, als der Kurs paritätisch festgesetzt werden sollte. Infolgedessen sah sich die Reichsbank veraelaßt, den Kurs unter Parität amtlich festsetzen zu lassen, was zur Folge hatte, daß nunmehr der größte Teil des Angebots gestrichen wurde. Das verstärkte Angebot in Danziger Gulden in den letzten Tagen soll darauf zurückzuführen sein, daß angesichts der starken Nachfrage nach Devise London auf dem internationalen Valutenmarkt Versuche gemacht worden sind, in Danzig unter Ausnutzung der in fester Relation zum Pfund stehenden Danziger Währung sich Auszahlung London zu verschaffen. Die Bank von Danzig hat Maßnahmen getroffen, um diese Machenschaften zu unterbinden.

Berliner amtliche Devisenkurse.
In Billionen Mark.

Telegr. Auszahlungen Reichsbank-Diskont *)		Bank-Diskont	29. 7. Geld	29. 7. Brief	28. 7. Geld	28. 7. Brief
Holland	100 Gulden	5	159,95	160,75	160,00	160,80
Belgien	100 Frank.	6	19,05	19,15	19,20	19,30
Christiania	100 Kron.	6	56,51	56,79	56,36	56,64
Kopenhagen	100 Kron.	7	67,53	67,87	67,73	68,07
Schweden	100 Kron.	5½	111,47	112,03	111,47	112,03
Danzig	100 Gulden	12	73,42	73,78	73,67	74,03
Helsingfors	100 finn. M.	9	10,47	10,53	10,47	10,53
Italien	100 Lire	5½	18,10	18,20	18,10	18,20
London	1 Lstr.	4	18,415	18,505	18,43	18,52
New York	1 Dollar	3½	4,19	4,21	4,19	4,21
Paris	100 Frank.	6	21,15	21,25	21,40	21,50
Schweiz	100 Frank.	4	77,06	77,44	77,06	77,44
Spanien	100 Peseten	5	55,61	55,89	55,61	55,89
Deutsch-Oest. abg.	100000 Kron.	12	5,91	5,93	5,91	5,93
Prag	100 Kron.	6	12,405	12,465	12,445	12,505
Budapest	100000 Kron.	18	5,24	5,26	5,29	5,31
Buenos Aires	1 Papier-Peso	—	1,365	1,365	1,345	1,355
Bulgarien	100 Leva	6½	3,04	3,06	3,04	3,06
Japan	1 Yen	—	1,715	1,725	1,705	1,715
Rio de Janeiro	1 Milreis	—	0,395	0,405	0,385	0,395
Jugoslawien	100 Dinar	—	4,94	4,96	4,94	4,96
Portugal	100 Escudos	—	11,27	11,33	11,27	11,33
Konstantinopel	1 türk. Lstr.	—	2,13	2,15	2,13	2,15

*) Wertbeständiger Diskont 10%, do. Lombard 12%.

*

Am Markt der Dollarschatzanweisungen war heute eine lebhiftere Umsatztätigkeit, als in den letzten Tagen zu beobachten. Die Nachfrage hat sich nicht unwesentlich gesteigert. Da die Reichsbank keine Neigung zeigt, von ihren Beständen dem Markte etwas zur Verfügung zu stellen, mußte, um einen Ausgleich herbeizuführen, der Kurs nicht unerheblich, d. h. auf 81,80 pCt. heraufgesetzt werden. Goldanleihe 4,2 Billionen, Gold-K.-Schätze 600 Milliarden.

Warnung vor Geschäften mit der Hollandschen Grondkredietbank. Bei verschiedenen deutschen Behörden sind in letzter Zeit zahlreiche Anfragen über die Hollandsche Grondkredietbank von 1904, Amsterdam, eingegangen. Bei der Aufnahme von Geschäftsverbindung mit der erwähnten Firma scheint Vorsicht am Platze zu sein. Die Firma hat vor einiger Zeit beim Preußischen Minister für Handel und Gewerbe die Erlaubnis zum Betriebe einer Niederlassung in Köln nachgesucht. Der Antrag ist von dem vorerwähnten Minister abgelehnt worden. — Soweit wir unterrichtet sind, sind die Geschäftsmethoden der Grondkredietbank die, daß sie sich an deutscche Statgemeinden, insbesondere im besetzten Gebiet gelegene, wendet und ihnen ein größeres Darlehen anbietet. Die Darlehnssumme wird jedoch nicht in bar überwiesen, sondern die betreffende Gemeinde umß sie sich selbst verschaffen, indem sie Obligationen der Gronkredietbank vertreiben soll, und zwar dürfen diese nicht in Deutschland verkauft werden. Der Erlös des Verkaufes geht zu einem Teil zur Grodkredietbank — zum andern (und kelinern) Teil in die Gemeindekasse, die die derart „entliehenen/ Beträge mit 15 pCt. verzinsen muß. Für ie Darlehnssumme haben die Gemeinden mit ihrem gesamten Vermögen zu haften.

Warenkreditbank A.-G, Berlin. G.-V., in der Aktienkapital 346 427 000 M. vertreten war, genehmigte Papiermarkabschluß 1923. Reingewinn von 2191 Bill. M. vorgetragen. Gleichzeitig vorgelegte Goldmarkeröffnungsbilanz, die, wie bereits von uns mitgeteilt, Umstellung des Aktienkapitals von 1 Milliarde Papiermark auf 25 000 Goldmark, also eine Zusammenlegung im Verhältnis 1:40 000 vorsieht, gegen 5200 Stimmen genehmigt, desgl die durch die Umstellung notwendig gewordene Abänderung des Geselschaftsvertrages gegen 5500 Stimmen. Widersprechende Aktionäre legten gegen beide Beschlüsse Protest ein. Neu in Aufsichtsrat gewählt Rechtsanwalt und Notar Wilh. Thoms, Hannover, Rechtsanwalt und Notar Dr. Hans Martin Eckert, Berlin, und Kaufmann Dr. Hans Titel, Berlin.

Goldbilanz der J. Banning A.-G. Das in Hamm i. W. domizilierende Unternehmen legt jetzt gleichzeitig mit der Papiermarkbilanz per 31. Dezember 1923 die Goldbilanz per 1. Januar 1924 vor. In der letzteren sind bewertet: Grundstücke mit 135 000 M., Gebäude 319 422 M., Maschinen 443 280 M., Werkzeuge und Inventar 50 000 M., Kontokorrent-Debitoren 202 222 M., Warenvorräte 162 046 M. Barmittel betragen nur 1167 M. Das Aktienkapital ist mit 1 100 000 M. angesetzt, und an laufenden Verpflichtungen sind 223 946 M. ausgewiesen. Da die Gesellschaft nur das sehr minimale Kapital von 2,2 Mill. M. in der Papiermarkbilanz vom 31. Dezember 1923 aufweist, kommt demnach eine Zusammenlegung im Verhältnis von 2 zu 1 in Frage. Was die Bewertung der einzelnen Aktiva der Goldmarkeröffnungsbilanz anlangt, so ist zu bemerken, daß die Grundstücke niedriger bewertet sind als in der Bilanz per 30. Juni 1914. Die Gebäude stehen nur wenig niedriger zu Buche. Sofern inzwischen Erweiterungen vorgenommen sind, scheint die Bewertung gerechtfertigt; im anderen Falle dürfte dieser Posten der inzwischen eingetretenen Abnutzung kaum genügend Rechnung tragen. Maschinen sind wesentlich höher eingesetzt; denn sie betrugen in der letzten Vorkriegsbilanz nur 258 188 M., Warenbestände bewegen sich ungefähr auf Vorkriegshöhe, während die Debitoren auf weniger als die Hälfte zurückgegangen sind. Dagegen sind die Verpflichtungen ungefähr um das Doppelte gestiegen.

Die Verpflichtungen der Stahlwerk Becker A.-G. Die per Ende Juni d. J. aufgemachte Bilanz weist insgesamt 22 Mill. G.-M. Verpflichtungen aus, davon nicht weniger als 11 Mill. G.-M. Akzepte. Aus letzteren dürften der Gesellschaft, laut „Frkf. Ztg.“, kaum wesentlich mehr als 4 Mill. Goldmark zugeflossen sein, zumal die Akzepte für viele abseits dem Zwecke der Gesellschaft liegende Transaktionen gegeben worden zu sein scheinen.

Weiterer Verlauf der Börse.

Am Markt der Sachwertanleihen machte sich eine festere Tenden z bemerkbar. So gewannen die neu eingeführten 10proz. Preuß. Zentralbodenkreditgoldpfandbriefe 10 pCt. Auch die Roggenwertanleihen konnten ihren Kurs befestigen. Bemerkenswert erhöhte sich auf Grund von Käufen der Seehandlung die Notierung der Berliner Roggenrentenbank-Pfandbriefe 3,35 (gegen 3,10 am Vortag).

Russische Werte zeichneten sich auch heute durch feste Haltung aus, besonders Russenbank, die sich zwischen 8¼ und 8½ bewegte, und Petersburger Intern. zwischen 3⅛ und 3¼; 02er russische Rente stellte sich auf 3,375.

Gegen 2 Uhr hielt die freundliche Grundstimmung an. Sehr reges Geschäft entwickelte sich in Eelektr. Hochbahn, die um weitere 2 Punkte auf 43 anzogen. Kriegsanleihe nannte mit 297½ und die 3½proz. Preuss. Konsols mit 680.

Am Markt der Kassa-Industriepapiere hielt bei verhältnismäßig lebhaftem Geschäft die feste Grundstimmung an, wobei auch heute teilweise recht erhebliche Steigerungen zu beobachten waren. So gewannen Donnersmarckhütte + 10, Stralsunder Spielkarten + 9, Schalker Glas + 5, Stettin-Bredow Zement + 4, Julius Pinisch + 5, Deutsche Schachtbau + 4, dagegen verloren u. a.: Dittmann Neuhaus 2.

2-Uhr-Kurse:

Daimler 2,6, Hirsch Kupfer 20, Hammersen 11,87, Ilse Bergbau 15,12, AEG. 9,10, Gesfürel 15,37, Schuckert 34, Elektr. Licht 8, Laurahütte 6,37, Dt. Luxemburger 49,75, Gelsenkirchen 50,50, Caro 11,37, Oberbedarf 9,37, Phönix 27,12, Harpener 58, Hohenlohe 20,25, Rheinstahl 22, Riedel 4,4, NAG. 2,4, Schultheiß 18, Orenstein 13,62, Leonh. Tietz 4,37, Salzdetfurth 16,5, Tel. Berl. 4,2, Kriegsanleihe 292,5 Milliarden, Elektr. Hochbahn 42,75, Canada 26,5, Hamburger Paket 22,75, Nordd. Lloyd 5,10, Hansa 10,6, Hamburg Süd 33,5, Dt. Erdöl 38,25, Bank elektr. Werte 5,12, Barmer Bankverein 1,4, Darmstädter 8, Disconto 10,87, Mitteldeutsche 2,37, Berliner Handels-Ges. 25,62, Dt. Bank 9,3, Dresdner Bank 5,75, Commerzbank 5, Sloman 9, Salitrera 245, Diamond 14,5, Dt. Petroleum 12,4.

*

Ostdevisen: Warschau 80,09—81,71, Bukarest 1,79—1,81, Riga 79,79—81,41, Reval 0,69—0,71, Kowono 40,96—41,79, Kattowitz 80,29 bis 81,91. Noten: Zloty 77,5—81,75, Lat-, estn. M. 0,635—0,665, Lit. 39—41.

Die Sowjetregierung kauft die Russisch-Asiatische Bank auf. Rigaer Zeitungen melden aus Moskau, daß die Sowjetregierung eine fieberhafte Tätigkeit entfaltet, um sich den größten Einfluß auf die Russo-Asiatic Bank zu sichern. Diese Bank besitzt die Eastern Railway in China, die die Sowjetregierung gern in ihren Verfügungsbereich bekommen möchte. Die Sowjetregierung hat zwei Finanzvertreter, welche unter dem Namen eines Engländers und eines Ukrainers das Aktienkapital der Bank an der Pariser Börse aufkaufen sollen, ernannt.

Schwarzburg Die Perle Thüringens
Hotel Weisser Hirsch
Schönstgelegenes behagliches Familienhaus

Amtliche Kurse der Berliner Börse

vom 29. Juli 1924

Fortlaufende amtliche Notierungen

Festverz. Dt. Werte			Einh.-Kurse heute	vor.
Dt. Doll. Sch.			81,30	81,30
Dt. Schatz 16 IV-V	4½		—	240
do. 6-9 Agio	4½		—	230
do. fällig 24	4½			
Dt. Reichs-A.	5	300-292,50	294	312,50
do	4	700-725	725	745
do	3½	650-625	625	655
do.	3	1175	1175	1225
Pr. Schatz	7-15		21,50	21,00
do. 24	5		—	—
do. 1.5.25	5		—	—
do. ausl.	4		—	—
do. Hibernia	4½		—	—
Pr. kons. Anl.	4	635-643	643	675
do	3½	635-670	670	670
do.	3	700-695	695	700
Bayer. St.-A.	4		785	805
do.	3½		750	770

In Billionen Prozent

Mazed. Gold	5	6,50	—	6,30
Mexik. Anl.	5		37,50	38,25
do.	4		—	—
Mexik. Bew	4½		—	—
Oest. Sch. 14	4½		6,13	6,13
-am. Eis.-A.	4½		1,80	—
Oest. Gold-R.	4		—	—

Türk. Zoll-A.	4	8,00	8,00	7,88
Türk 400 F.	—	20,75	19,25	18,25
Ung. St. R. 13	4		3,00	—
Ung. St. R 14	4½	3,13	—	—
do Gold-R.	4		4,90	4,90
do. St. R. 10	4		4,90	—
do Kr.-Rt.	4	0,88	0,85	—
Liss St I II			—	2,50
Anat. E. S. 1	4	8,25	8,13	8,13
do. 2	4½	6,75	6,75	6,75
Lomb.-O. 2.	—	7,00	6,80	—
Lomb. neue	—		—	—
Tehuant.-N.	5		—	—
do.	4½		21,50	20,25
Franzosen	—		27,50	27,00
Baltimore	—	36,00	35,50	35,75
Canada Abt.	—	27,50-26,50	26,50	27,50
Schantung	0	0,97	0,975	0,975
Dt. Austr. D	0	24,00	25,00	23,50
Hbg.-Am. P	0	22,90-22,75	22,80	22,20
Hb.-Südam.	—	33,63-33,50	33,50	31,50
Hansa	0	10,00-10,60	10,63	9,50
Kosmos	0	18,75	18,75	19,00
Nordd. Lloyd	0	5,10	5,10	4,80
Roland Linie	0	10,75	11,30	9,60
Stett. Dampf	—	2,90	3,00	2,60
Verein. Elbe	0	2,23	2,40	2,00
Elektr. Hochb	0	38,63-42,00	41,80	38,63
Bank el. W.	—	5,00-5,13	5,13	4,75
B. f. Brauind.	—	1,75	1,80	1,63

Hartm S. M.	—	4,13-4,60	4,60	3,50
Held & Frcke	0	0,72	0,70	0,575
Hirsch Kupf	—	19,75	20,00	18,88
Höchster Fw.	—	13,25	13,13	12,25
Hoesch Eisen	—	34,00	36,0	33,00
Hohenlohe	—	21,00-20,25	20,75	18,40
P. Holzmann	0	3,30-3,50	3,50	3,00
Humboldt M.	—	16,50	16,50	16,38
Ilse Bergbau	0	15,00-15,13	15,13	15,38
Junghans	—	6,40	7,25	7,80
Kahlbaum	—	18,00	17,50	17,88
KaliAschersl.	0	9,70	10,38	8,40
Karlsruhe M.	—	2,75	2,80	2,70
Kattowitz	—	19,50	20,00	18,60
C. W. Kemp	0	0,50	0,50	0,50
Klöckner Wk.	—	43,00	43,00	43,50
Köln-Neuess.	—	33,75	36,00	33,90
Köln-Rottw	0	7,25	7,30	6,40
Gebr. Körting	—	6,00	6,25	5,25
KraussC. Lok.	—	4,00	4,00	3,75
Lahmeyer	0	8,75-9,25	9,25	8,25
Laurahütte	—	6,60	6,40	5,50
Linke-Hofm.	0	11,75	11,75	10,88
Ludw. Loewe	0	58,75-60,00	58,50	59,88
C. Lorenz	0	4,25	4,25	3,63
Mannesmann	—	27,00	26,63	27,00
Mansfelder	0	3,90-4,00	3,90	3,10
Dr. P. Meyer	0	0,75	0,80	0,725
Motor Deutz	—	17,50-17,90	17,90	17,50
National Auto	—	2,40	2,30	2,40
Nordd. Wolle	—	35,75	37,50	35,25

Rh. Braunk	—	28,50	28,00	28,15
Rh. Metallw	—	4,70	4,75	4,50
do. Stahlwrk.	—	22,75-22,00	22,30	22,25
Rh.-W. Spgst	—	5,25	5,25	4,50
Rhenania	0	5,00	5,10	4,20
J. D. Riedel	0	4,40	4,50	4,00
Rombacher	—	13,25	13,50	12,38
Rückforth F	0	0,55-0,57	0,55	0,50
Rütgerswrk	0	12,50	12,70	12,00
Sachsenwerk	—	1,30	1,38	1,18
Salzdetf. Kali	0	16,00-16,50	16,50	14,25
Sarotti Sch.	—	1,20	1,20	1,13
Scheidemdl.	0	17,75	18,30	16,13
Schl. Bg. Zk.	—		31,25	31,00
do Textilwk.	—	3,00	3,25	3,00
H. Schneider	0	4,63	4,75	4,50
Schub & Slz.	0	8,75	9,00	8,50
Schuckert	0	34,00	34,00	33,25
Sieg. Sol. Guß	0	1,40	1,50	1,20
S. & Halske	0	44,75-49,90	44,60	45,38
Stett. Vulkan	0	14,63	14,00	13,00
StinnesRieb.	—	35,25	35,25	34,88
StöhrKmgrn	0	43,80	43,88	42,50
Stolbrg. Zink	0	30,50	30,00	28,00
Tel. J. Berlin.	—	4,57-4,20	4,20	4,00
Thörls Oelfb.	0,2	5,25	5,13	4,80
Leonh. Tietz	—	4,40-4,38	4,38	4,25
Türk. Tabak	—			
UnionGießer	—	4,60	5,00	4,40
Ver. Schuhfb.	0	1,50-1,63	1,63	1,50
VogelTel. Dr.	0	2,10	2,00	1,88